

einstein90

The Day After

Inhaltsangabe

Er hatte es geschafft. Die Prophezeiung war erfüllt. Er hatte überlebt. Alle jubelten. Doch all die Jahre gingen nicht spurlos an Harry vorbei.

Neben seiner berühmten Blitznarbe auf der Stirn trägt er nun weitere. Tiefere. Seine Seele war von nun an schwer gezeichnet.

Unmittelbar nach seinem Sieg verschwindet er.

Nur eine Person ahnt, wo er sein könnte.

Vorwort

Hi,

die FF spielt unmittelbar nach dem Tod Voldemorts.

Ich hoffe sie gefällt euch.

Momentan sind nur zwei Kapitel geplant, aber vllt (je nach Wunsch) könnten es auch mehr werden.

Ich liebe Kommiss ;)

Ich freue mich über Lob, Kritik, Anregungen und Wünsche gleichermaßen. Bitte seid so nett und sagt mir was ihr davon haltet. Es hilft mir dabei, mich zu verbessern.

Mit liebsten Grüßen,
euer einstein

Inhaltsverzeichnis

1.	1
2.	2
3.	3
4.	4
5.	5
6.	6
7.	7
8.	8
9.	9
10.	10
11.	11.

1

Stille.

Seine Geist war leer.

Keine Freude.

Kein Schmerz.

Seine Gedanken schwiegen. Seine Seele hatte seinen Körper verlassen und sich in den Weiten des Schlosses verirrt. Irgendwo zwischen den kalten grauen Steinen.

Er war nicht mehr hier. Nur seine Hülle. Sie stand da. Inmitten der Großen Halle, die nicht mehr die selbe war. Riesige Löcher in den Wänden. Das Dach fehlte gänzlich.

Der Halbmond warf seine grotesken Schatten auf den Boden. Wie ein großes Kunstwerk, von den Trümmern gezeichnet.

Die Überreste seiner Heimat. Aber in ihm kam keine Liebe auf. Kein Gefühl der Geborgenheit. Wie konnte das sein? All die Jahre, wo er Hogwarts sein zu Hause nannte.

Staub legte sich. Langsam und gemächlich.

Wie in Zeitlupe. Sein Blick folgte.

Ruhig und abwesend.

Bis er an einer kleinen glitzernden Scherbe hängen blieb. Den Mond spiegelnd. Er verlor sich. In der Stille, die ihn wie ein Schleier einhüllte. Langsam kniete er sich nieder. Zu dem kleinen Fragment. Mit einer langsamen Armbewegung griff er danach. Fuhr mit einem Finger über die glatte Oberfläche. Er spürte eine Kälte.

Vorsichtig strich er. Wollte es nicht zerbrechen. Apathisch folgten die Spitzen der Form des sich spiegelnden Mondes. Bis seine Finger einen Schatten warfen. Und das Spiegelbild verschwand. Schnell zog er den Finger weg.

Er erkannte sich wieder. War er doch in diesem Moment alleine. Genauso wie der Mond, der einsam seine Bahnen dreht.

Keine Angst.

Er war allein.

Verlassen.

Von jeglicher Emotion. Von jeglicher Motivation. Gefangen in einer unwirklichen Welt. Zwischen Leben und...was eigentlich? Was war auf der anderen Seite?

Keine Furcht.

Um ihn herum wurde gejubelt. Gefeierte. Um ihn herum. Außerhalb seines unsichtbaren Schleiers. Außerhalb seiner Realität.

Im Moment war da nur er. Harry. Der-Junge-der-überlebte. Mit seiner Glasscherbe. In der sich der Mond spiegelte.

Stumm erhob er sich aus seiner Haltung. Stumm. Wie der Ausdruck seiner Augen, die emotionslos auf dem ruhten, was vor ihm lag.

Ein Körper, eingehüllt in dicke Stoffe. Leblos. Kalte blaue Haut. Weit aufgerissene Augen mit den Pupillen einer Schlange. Ihr stechendes Rot verblasst. Ins leere starrend. Der Mund leicht geöffnet. Hinter den Lippen die gelblich verfärbten Zähne.

Kein Hass.

Eine frische Brise auf seiner Haut. Gefangen in den Fetzen seines Hemdes, das seicht wog. Sie kühlte. Machte die Hitze des Duells vergessen.

Seine Haut war sensibel.

Sie registrierte jeden Hauch, der über seinen Körper dahin glitt. Und seine Seele mit sich zog. Wie den aufgewirbelten Staub.

Ein ums andere Mal. Ein leichter Wind.

Ihm war nicht kalt. Ihm war nicht warm. Ihm war...irgendwie...undefinierbar.

Seine Atmung war ruhig. Tief sog er die frische Luft in sich auf. Kälte strömte in seinen Lungen. In jeden Winkel seines Brustkorbes. Sein Oberkörper hob sich. Die eingefallenen Schultern wurden breiter. Der Stand aufrechter.

Ein seltsamen Geruch vernahm er. Eine Mischung aus salzigem Schweiß, trockenem Staub und verbranntem Fleisch. Ekelhaft. Stechend. Für jedermann. Nur nicht für ihn. Ihm war es egal.

Gleichgültig.

Sein Herz schlug. Langsam. Hypnotisch. Pulse schossen durch seine Adern. Immer und immer wieder. In seinen Ohren dröhnend.

Er wandte sich ab. Sah nur noch das Eingangsportal mit seinen aus den Angeln gerissenen großen Flügeltüren.

Keine Menschen.

Kein Leben.

Nur der Weg aus der Einsamkeit. In die Einsamkeit. Schritt für Schritt. Wie in Zeitlupe.

Jedes Mal, wenn er einen Fuß auf den harten Sandsteinboden setzte, durchfuhr sein Körper ein Welle. Stoß um Stoß.

Bis er weichen Boden unter sich spürte. Er hielt inne. Sein Blick schärfte sich, den er über das umliegende Land schweifen ließ. Vom Rand des Verbotenen Waldes bis zu den Ufern des unruhigen Großen Sees. Menschengruppen standen verteilt auf den Wiesen. Lagen sich in den Armen. Beglückwünschten sich. Feierten. Trauerten.

Unter ihnen vertraute Menschen. Aber er spürt keine Zugehörigkeit.

Er wollte gehen und alles hinter sich lassen.

Er brauchte Zeit, um sich wieder zu finden.

Doch sein Wille war nicht da. Seine Beine trugen ihn. Direkt zu denen, die ihm wie eine Familie waren.

Sein Gang war müde.

Sein Blick leer.

Er kam näher. Und ihm eröffnete sich ein Kreis. Bereit ihn auf zu nehmen. Doch in dessen Mitte lag jemand.

Sein Gang stockte.

Ein Blick und ein Dolch rammte sich in sein Herz. So tief.

Der Rest seiner Seele, der noch in ihm präsent war, schien zu verbluten.

Unaufhaltsam.

Als wenn das Leben seines Freundes...seines Bruders durch seine eigenen Finger ran.

Seine Augen hafteten an dem Körper, wie er da im Dreck lag.

Tot.

Seine Hände begannen sich merkwürdig an zu fühlen. Als wenn sie von Blut verklebt wären. Ein ihm nicht ganz unbekanntes Gefühl.

Cedric.

Dumbledore.

Sirius.

Sein Blick trübte sich.

Die letzte Bastion seiner Stärke fiel.

Die, die ihn aufstehen ließ.

Die, die ihn laufen ließ.

Die, die ihn überhaupt noch etwas spüren ließ.

Seine Knie wurden weich. Wie Pudding. Sie klappten weg und er stürzte zu Boden. Die Hände auf den Boden gestützt.

Weiches Gras. Jeder einzelne Halm. Er spürte ihren Widerstand. Ihr Drang wieder aufrecht stehen zu wollen.

Der Drang, der in ihm selbst wie eine Seifenblase zerplatzte.

Sanft fuhr er mit der Handfläche über den Boden. Als wenn er ihn streicheln würden. Als wenn er seine Konturen fühlen wollte. Jeden Zentimeter.

Er hörte Stimmen.

Stimmen die einen Namen riefen.

Seinen Namen.

Er hob seinen Kopf...

~~~~~

Kommi nicht vergessen ;)

## 2

VIELEN LIEBEN DANK FÜR EURE KOMMENTARE.

ich habe mich gefreut wie ein 5 jähriger zu weihnachten^^

danke lily, das bedeutet mir viel.

und auch rodriguez. merci beaucoup.

ich hoffe ich enttäusche euch nicht, wenn ja immer raus damit.

**Edit: es werden wohl doch drei kapitel ;)**

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Hermine erschauerte beim Anblick seiner Augen.

Kein Glanz.

Das Funkeln seiner grünen Smaragde war erloschen. Das Lodern seines Herzens war nicht mehr als ein verborgenes Glimmen.

Wie bei einem Feuer, dem man sein Holz verwehrte, so schien ihm jedwede Form von Liebe abhanden gekommen zu sein.

Ein Blick.

Es berührte sie Schmerz. Tief in ihrem Herzen. Sie spürte die Leere, die hinter seinen Augen tobte. Wie ein Virus. Unaufhaltsam wütend.

Sein Gesicht war eingefallen. Seine Haltung: ausgelaugt. Kaum noch die Kraft den Kopf aufrecht zu halten. Oder wollte er sie nicht mehr aufbringen? Wollte er nicht mehr kämpferisch wirken. Er musste nicht mehr.

Es tat ihr weh, ihn dort kniend zu sehen. In seiner Einsamkeit.

Sie rief nach ihm. So laut sie nur konnte. Schenkte ihm Liebe und Zuneigung. Innerlich.

Doch ihr Blick drang nicht bis zu ihm vor.

Er brach den Blick mit ihr. Ein kurzer Stich in ihrem Herzen. Seine Augen schweiften ab. Nur kurz. Auf die zu ihm eilende Ginny. Feuerrotes Haar wehte wie ein Schweif durch die Nacht. Doch sein Blick wandte sich ab. Zurück zu Hermine.

Ein letztes Augenaufschlag. Wie in Zeitlupe.

Ein einziger stummer Schrei nach Hilfe.

Ein letzter Ausdruck der Angst.

Seine Lider wurden schwer und fielen zu.

Ein lauter Knall und er war verschwunden.

Ginny stolperte. Landete unsanft auf den Knien und starrte. Auf die Stelle, an der er kurz zuvor noch hockte. Sie konnte es nicht begreifen. Es war zu viel für sie. Sie verbarg ihr Gesicht hinter ihren Händen und schluchzte.

Eine stumme Träne rollte Hermines Wange hinab. Ihr Blick war verschwommen. Zu sehr hatte sie der Anblick von ihrem besten Freund mit genommen.

Aber plötzlich war da etwas anderes. Etwas Bekanntes und dennoch Neues.

Eine Angst.

Eine Sorge.

Die ihre Seele infizierte. Intensiver als die Monate zuvor.

Und wieder schaffte es Harry sie auf eine besondere Art zu berühren. Eben auf seine.

Ron hockte an der Seite seines toten Bruders. Um ihn herum seine trauernde Familie.

Hermine liebte diese Menschen, wie eine zweite Familie und dennoch fühlte sie sich schlecht. In ihrer Mitte zu stehen. Als eine Fremde. Die die Totenwache eines Fremden stört.

Hermine zog sich zurück. Ohne, dass jemand dies mitbekam. Sie wurde nicht vermisst.

Noch nicht.

Sie eilte. So schnell ihre Beine sie hinauf ins Schloss tragen konnten.

Während ihre Gedanken um Trauer, Angst und Harry rasten.

Eine Welle der Begeisterung schlug ihr entgegen. Wie eine Wand, die sie fast rückwärts taumeln ließ. Eine Traube aus Schülern und Lehrern, Eltern und Auroren bildete sich. Drängten sich um sie. Ihr schnürte es die Luft ab.

In ihrem Kopf spukte nur noch Harry. Seine Haltung. Sein Schmerz. Seine Leere, die in Begriff war, sie anzustecken.

Unsanft verschaffte sie sich einen Gang.

Die Freiheit. Einsamkeit. Harry.

Das Schloss durch einen Geheimgang verlassend, dissaparierte sie schließlich vom Hogwartsgelände.

Dorthin, wo sie Harry am ehesten vermutete.

An dem Ort, wo er vor einigen Wochen zum ersten Mal in seinem Leben war. Zusammen mit ihr.

Prasselnder Regen. Hagel. Schwer einzuschätzen, was es war.

Pfeifender Wind.

Es schmerzte auf der Haut. Wie Nadelstiche. Sofort wurde Hermine von Kälte umspült. Sie zitterte. Fror, wie lange nicht mehr. Doch sie musste bleiben. Seinetwegen.

Inständig hoffte ein Teil in ihr, dass sie ihn hier nicht finden würde. Sondern irgendwo anders, weit weg von diesem kalten, düsteren Ort.

Auf der anderen Seite hoffte ihr Herz, ihn hier zu finden. Sie wünschte sich recht behalten zu haben. Zu wissen wo er sei.

Sie ließ die Kälte hinter sich.

Ihre Haare waren schnell durchnässt.

Ein breiter Rinnsal lief ihr links wie rechts an der Schläfe hinab. Tropfen an Wimpern und Nasenspitze glitzerten, trotz Dunkelheit.

Ihre Kleidung wurde schwer. Sie begann zu kleben. Machte jede Bewegung zur Tortur. Doch sie nahm es hin. Zu groß war die Sehnsucht nach Harry. Zu groß seine Präsenz in ihrem Geist.

Sie zog den Mantel enger. Wischte sich mit dem Handrücken die Nässe aus den Augen und suchte. Nach ihm. Harry.

Sie schob ein altes Holzgatter auf. Knirschend knallte das Schloss.

Blätter rauschten. Die säumenden Bäume bogen sich unter dem Orkan. Kurz davor knackend dem Druck nachzugeben.

Einige verhaltene Schritte. Vorsichtig. Sie begutachtete Stein um Stein. Einer wie der andere. Erinnerungen tauten auf. Erinnerungen voller Mitgefühl und Zuneigung.

Kurz spürte sie seine Wärme. Von damals. Als sie ihn fest gehalten hatte, in seiner schwächsten Stunde.



Wie sie bereitwillig seiner Trauer mit Mitgefühl und Liebe begegnete.

Es waren Erinnerungen, die sie führten. Wie die Sterne einst die Seefahrer.

Und so blies der Wind sie ans Ziel. Zu einem weiteren Stein. Und davor lag er.

Harry.

Sie hatte recht gehabt. Er war zurück gekehrt.

An das Grab seiner Eltern.

Sie eilte zu ihm. Stürzte auf die Knie. Den Schmerz missachtend. Direkt vor ihm.

Seine Augen geschlossen. Seine Lippen bläulich verfärbt.

*Nein. Harry. Bitte.*

Seine Kleidung vor Nässe triefend.

Sie strich ihm übers Gesicht. Schob einige schwarze Locken beiseite, die an seiner Stirn klebten. Doch sie stockte. Seine Haut war kalt.

Er schlief.

Sein Brustkorb hob und senkte sich. Langsam und kaum erkennbar. Seine Nasenflügel bebten. Sein ganzer Körper zitterte.

Sie griff nach ihrer Handtasche. Holte eine große, mit einem wasserabweisenden Zauber belegte Decke heraus. Sie lehnte sich an den grauen Marmor. Große Lettern: James und Lily Potter.

Mit aller Kraft zerrte sie Harry zu sich. Drückte ihn ganz fest an sich und schlang, neben der Decke, ihre Arme um seinen Körper.

Die nassen Haare klebten im Gesicht. Mühevoll verbannte sie sie hinter ihre Ohren.

Sie besah sich seiner rötlichen Augen. Die Tränen, längst vom Regen weg gespült. Doch Hermine wusste. Seine Seele weinte noch immer. Solange bis sie vor Trauer ertrinken würde. Solange Hermine es zulassen würde. Solange...

Sie starrte in die Ferne. Die Umarmung zu keinem Zeitpunkt lockernd, dachte sie nach. Über ihn. Über sich.

Über ein mögliches „wir“.

Wochen. Monate. Jahre. Eine Jugend, die ihm alles abverlangte.

Kampf. Mut.

Angst.

Freunde.

Und nun? Der ganze Druck, die ganze Hoffnung, einfach so verschwunden.

Eine Welle von Gefühlen brach über ihn herein. Gefühle, denen er sich aus Angst um seine Freunde immer verschlossen hatte.

Er braucht Hilfe. Jemanden, der ihn durch dieses Chaos begleitete. Jemanden, der ihm endlich zu der Ruhe verhelfen würde, die er sich so sehr wünschte.

Sie küsste ihn sanft auf den Kopf und drückte ihn noch näher an sich.

„Ich bin hier Harry. Ich bin hier.“

So verharrte sie. Ihn eng an sich drückend und wärmend. Bis auch sie von der Müdigkeit übermannt wurde und Hermine in einen tiefen Schlaf sinken ließ.

~ ~ ~ ~ ~

Kommentare bitte nicht vergessen ;)

### 3

Hallo Leute. Tut mir echt leid, dass ihr so lange warten musstet, aber momentan geht es in meinem Studium drunter und drüber und verlangt daher meine volle Aufmerksamkeit. Aber mein schlechtes Gewissen hat mich die Zeit finden lassen, wieder ein Kapitel fertig zu stellen (Es werden wohl doch mehr als erwartet ;) ).

Ich hoffe ihr seit mir nicht böse, und wenn doch, dann kann ich das auch verstehen.

Vielen herzlichen Dank für eure Kommentare. Ich freue mich jedesmal wieder. Bitte macht weiter so.

Okay. Genug von mir.

Jetzt seid ihr an der Reihe. Viel Vergnügen.

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Eine Wärme.

Durchdrang sie von Kopf bis Fuß. War es seine Nähe? Doch der Druck seines Körpers auf dem ihren war nicht mehr. Sie schlug die Augen auf. Wollte sich vergewissern, dass er noch da sei. Doch war er nicht. Stattdessen war sie fest in die Decke eingewickelt.

Die Sonne blendete. Ließ Tränen vor Schmerz ausbrechen. Heftig blinzeln wand sie sich ab. Von dem strahlenden Morgen. Keine schwarze Wolke am Himmel. Stattdessen eine sanfte, lauwarme Brise, die Hermine's müden Körper umsorgte. Die Knochen schmerzten von der Nacht.

Den letzten Schlaf aus den Gelenken verbannend stand sie auf. Sie sah sich um. Wo war Harry? Grob stopfte sie die Decke in ihr kleines Handtäschchen. Warum hat er sie nicht geweckt? Ungeduldig ordnete sie ihre zerzausten Haare. Nein, er ließ sie hier alleine zurück! Hermine zog ihre knittrige Kleidung zurecht. Es hätte ein schöner Morgen werden können.

Ihre Lungen füllten sich mit frischer Luft. Der Geruch von feuchtem, in der Sonne glitzerndem Gras erfüllte sie mit Leben. Der Boden unter ihren Füßen war weich. Einzelne Tropfen, die das junge Sonnenlicht in alle nur erdenklichen Farben zerlegte, fielen von den Spitzen geschundener Blätter. Einen letzten Blick widmete sie dem weißen Marmor, der das Grab von Harry's Eltern markiert. Dann verließ sie leicht verärgert den Friedhof und ging ihren Gedanken nachhängend die Straße entlang. Doch konnte sie sich nicht lange genug in ihnen verlieren. Ein lauter Schlag von Holz auf Stein, gefolgt von einem lauten Scheppern ließ sie aufschrecken. Aus einer Ruine nahe der Straße schwappte eine Welle von Staub aus dem vermoderten Türrahmen und brandete an der Gartenmauer, die das Grundstück abschloss.

Da war er also. Harry war in das zerstörte Haus seiner Eltern zurück gekehrt. Die Wut, die sich in ihr angestaut hatte, ebte ab. Sie trat näher und spähte hinein, doch er war nicht zu sehen. Nur sein Husten war zu hören. Die Staubwolke musste wohl ihren Ursprung in seiner unmittelbaren Nähe gehabt haben.

Vorsichtig trat sie ein. Bewegte sich filigran an von der Decke hängenden Holzbalken und anderen Trümmern vorbei.

Früher musste dieses Haus wunderschön gewesen sein. Reste von kunstvoll verziertem Putz. Ein Kamin, kunstvoll gemauert wie ein Drachenkopf. Welche Schönheiten wohl noch unter den Trümmern zu finden sind? Ein riesiger Teppich, in schillerndem Rot und Gold. An den meisten Stellen angesengt und verkohlt.

Sie träumte von diesem Haus. Wie schön musste es gewesen sein. Wie wohnlich es war. Harry's Eltern hatten Geschmack. Hermine hätte sich sicherlich noch ein paar Tipps von Lily holen können, wenn...Hermine hielt inne. Traurigkeit überkam sie. ...wenn Lily und James noch leben würden. Eine einzelne Träne konnte sich der Schwerkraft nicht entziehen und kullerte ihre Wange hinab. Dann ließ sie ein letztes Mal den Blick durch den großen Raum schweifen, der wohl früher das Wohnzimmer gewesen war.

Sie kam zu dem Schluss, dass sie sich hier vermutlich wohl gefühlt hätte. Hier hätte sie sich wie zu Hause

gefühlt.

„MAAAAN...“ ein wutentbrannter Schrei kam aus dem Nebenzimmer. Holz ächzte unter Harry's Gewalt. Glas splitterte. Trümmer krachten an die Wand. Es schepperte. Hermine erschrak. Schnell stürzte sie in den angrenzenden Raum. Ihr bester Freund bemerkte sie nicht. Er räumte Schund von links nach rechts, hielt inne und suchte den Boden ab, als wenn er auf einer archäologischen Expedition wäre. Er durchwühlte einige alte Dokumente, auf denen die Tinte über all die Jahre verblasst sein musste. Und aus Frust, weil er nicht das Gefundene hatte, was er suchte, warf er einen halb demolierten Tisch gegen ein altes, halb zerfallenes Bücherregal, wo der Tisch endgültig unbrauchbar gemacht wurde. Dann trampelte er ungestüm in eine andere Ecke des Raumes, wo sich die Szene wiederholte.

„Harry?“ fragte Hermine zögerlich. Keine Reaktion. Er suchte stur unter den Trümmern nach irgend etwas.

„Harry, was suchst du?“ begann Hermine erneut. Diesmal etwas bestimmter. Mit Erfolg. Er erstarrte. Den Blick starr auf sie gerichtet. Sie hatte ihn offensichtlich mit ihrer Anwesenheit überrascht. Es hatte ihm glatt die Sprache verschlagen.

„Guten Morgen.“ lächelte sie leicht. Einige Momente vergingen. Harry's Gesichtsausdruck war verwirrt. Ihre letzten Worte schienen in seinem Kopf zu hallen. Nach einer gefühlten Minute gab er ihr ein beschäftigtes „Morgen“ zurück und begann dann wieder in den Trümmern zu suchen.

Hermine stach es leicht in der Brust. Eine solch unliebsame Begrüßung war sie von ihm nicht gewohnt. Allerdings, dass musste sie sich eingestehen, war Harry hier in seinem eigentlichen Zuhause. Und irgendwas wurmte ihn mächtig, sonst würde er nicht so verbissen und konzentriert in den Trümmern suchen.

„Kann ich dir helfen? Was suchst du?“ Keine Antwort.

„Okay dann werde ich mal hier drüben wühlen.“

„Da war ich schon. Da ist nichts.“ sagte er etwas gereizt. Hermine wusste, dass es nichts mit ihr zu tun hatte. Er suchte etwas, wer weiß wie lange schon, und gefunden hatte er es noch immer nicht.

Hermine fühlte sich hilflos. Im Moment war sie nicht in der Lage zu ihm Zugang zu bekommen. Sie suchte sich eine kleine Ecke, und fing ebenfalls an zu stöbern. Wonach? Diese Frage wird wohl ungeklärt bleiben, bis Harry es gefunden hat oder er keine Lust mehr hat danach zu suchen. Wobei letzteres wohl nicht eintreten würde, da es irgendwas mit seinen Eltern zu tun hatte. Und da legt Harry einen Ehrgeiz zu Tage, den Hermine sich manchmal von ihm in der Schule wünschte.

So verbrachten sie mehrere Minuten. Hermine in ihrer kleinen Ecke und Harry, der von einem Ende des Raumes zum anderen tigerte. Hier und da mal ein paar Holzteile durch den Raum wirft. Wie ein Schatzsucher. Ohne Schatzkarte. Und wieder dort weiter suchte, wo er kurz zuvor schon einmal war.

Beim durchschauen der vielen vergilbten und ausgebleichenen Pergamente stellte Hermine fest, dass dieser Raum so etwas wie ein Arbeitszimmer gewesen sein muss. Hier mussten James und Lily immer gewesen sein, wenn sie für den Orden Pläne schmiedeten.

Ein schwerer Brocken, der aus der Decke über ihr stammte, machte ihr vorübergehend einige Probleme, bis sie sich wieder darauf besann, dass sie eine Hexe war und den Brocken mit einem Wink ihres Zauberstabes aus dem Weg schaffte. Etwas glitzerndes erregte ihre Aufmerksamkeit. Sie schob ein wenig Gerümpel beiseite und fischte inmitten von verstaubtem Müll und morschem Holz eine kleine Truhe heraus. Nicht größer als ihre beiden Hände zusammen. Kurz musterte sie das kleine Kästchen. Mit blauer Seide umhüllt. Feine silberne Streifen darauf gestickt und magisch so verzaubert, dass es so aussah als würden sie um die Schatulle fließen. Wie ein kleiner Bach, der sich durch die Landschaft schlängelt. Rein äußerlich waren keine Abnutzungsspuren zu erkennen. Lediglich das Schloss war leicht verbrannt. Irgendjemand musste versucht haben, es gewaltsam zu öffnen. Ein Todesser vermutlich. Und das er gescheitert war zeigte Hermine, dass darauf ein starker Zauber liegen musste.

„Harry. Hier. Sieh mal.“ unterbrach sie sein planloses Treiben und hielt ihm die Truhe entgegen.

Er schaute auf und starrte das Kästchen an. Harry schritt zügig auf sie zu. Den Blick nicht davon nehmend, riss er es ihr schließlich etwas unsanft aus der Hand. Hermine, vollkommen verschreckt, rieb sich die geschundene Hand. Doch schnell fiel die Angst, die er ihr eingeflößt hatte von ihr ab. Sie machte ihm keinen Vorwurf. Immerhin hatte er schon Stunden gesucht und nichts gefunden und sie erst ein paar Minuten. Kurz beobachtete sie ihn, wie er die Truhe anstarrte. So als wenn er sie allein mit Blicken öffnen wollte. Dann ließ sie ihn allein. Seine beste Freundin ging zu einem zerstörten Fenster und setzte sich auf die Fensterbank. An den Rahmen lehnend sah sie hinaus in den Hinterhof. Die fortwährende Morgenbrise trieb ihr kurz eine Gänsehaut über den Rücken. Sie zog ihre Beine zu sich heran und verharrte so. Und schließlich gab sie sich wieder ihren Träumen hin. Dieses Haus, so zerstört es auch sei, übte eine überwältigende Faszination auf sie aus.

Harry starrte auf die Schatulle in seinen Fingern. Auf das Schloss. Ein geschwungenes „J“, das sich um ein elegant geformtes „L“ legt. James und Lily. Verwoben, so wie sie es einst im Leben waren. Er schloss die Augen. Seine Augen wurden feucht, doch bevor eine Träne ihren Weg aus seinen Lidern bahnen konnte, wischte er sie schnell weg.

Er wusste nicht, was in dem Kästchen war. Dennoch hatte er etwas gefunden, was seinen Eltern gehörte. In der Hoffnung, dass er mehr über sie in Erfahrung bringen konnte.

Stille kehrte ein.

Stille, die die letzten Jahre über Harry's Elternhaus beherrschte.

„Hab ich dir weh getan?“ Hermine schreckte aus ihren Gedanken hoch. Sie hatte nicht mitbekommen, dass sich Harry ihr genähert hatte. Sie blickte in zwei schuldbewusste Augen. Seine Stimmung hellte sich ein wenig auf, als sie ihm ein Lächeln schenkte und mit dem Kopf schüttelte.

„Ist schon gut. Ich weiß, dass du momentan viel durchmachst. Aber du bist nicht allein. Wir stehen das zusammen durch, okay?“

Harry blickt ihr in die Augen und lässt sich das Gesagte noch einmal durch den Kopf gehen. Ein Lächeln schlich sich auf seine Lippen.

„Danke, Mine. Ich weiß nicht, was ich ohne dich machen würde.“ gestand er.

„Vermutlich im Kreis rennen, wie ein Huhn.“ scherzte Hermine. Harry musste lachen.

Fast gleichzeitig fiel ihr beider Blick auf die Truhe. Und in beiden Gesichtern spiegelte sich die gleiche Frage: Was ist da drin? Was ist so wertvoll, das es mit so einem mächtigen, über den Tod hinaus gehenden Zauber geschützt werden muss?

Doch ihre Gedanken wurden jäh unterbrochen, als ein lautes Grollen ertönte.

Harry musste schmunzeln. Hermine hielt sich den Bauch. Sie hatte heute noch nichts gegessen. Und das machte sich jetzt bemerkbar. Wieder knurrte ihr Magen lautstark.

Ihr bester Freund deutete ihr, hier zu warten. Und ohne ein Wort zu sagen verschwand er im Nebenraum, um kurz darauf mit einer kleinen Tüte wieder zu kommen.

„Ich war so frei...“, er reicht ihr die Tüte, „...uns ein kleines Frühstück zu besorgen. Ich habe meines allerdings schon gegessen. Ich hoffe du magst es.“

Hermine öffnete die Folie. Ihr präsentierten sich drei belegte Brötchenhälften. Mit Wurst und Käse.

„Es ist perfekt.“ grinste sie in voller Vorfreude. Und dann nahm sie den ersten Bissen des Tages zu sich.

## 4

Merci, mes amis.

Ich danke euch für eure Kommentare und hoffe, dass sich noch weitere dazu gesellen werden. Schließlich sollen die jetzigen sich ja nicht einsam fühlen^^

An der Stelle möchte ich mich entschuldigen, für die lange Wartezeit. Bei mir geht es im Moment mit großen Schritten auf die Prüfungen zu. Mein Kopf platzt fast vor lauter Gleichungen und Formeln.

Ich hoffe ihr seht es mir nach.

Wann das nächste folgt, kann ich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Vielleicht noch dieses Wochenende oder erst in ein paar Wochen.

Lange Rede, kurzer Sinn.

Nun will ich euch nicht länger warten lassen. Viel Spaß.

~ ~ ~ ~ ~

Die Sonne glühte am hellblauen Himmelszelt. Strahlte nieder auf Harry und Hermine, die durch die Straßen von Godrics Hollow spazierten. Sie mit ihrer Handtasche und er mit der kleinen Schatulle unter dem Arm.

Harry fühlte sich ein wenig unwohl. Die Art und Weise, wie er seine beste Freundin eben behandelt hatte, bereitete ihm ein schlechtes Gewissen. Es war alles andere als Fair ihr gegenüber. Doch wie konnte er das nur wieder gut machen? Während er in Gedanken war, registrierte er die Wärme, die ihn umgab. Die Kälte der Nacht war vom Sturme verweht. Jetzt herrschte eine Schwüle, die das Atmen anstrengend machte und den Mund austrocknete. Die Hitze unter seinem Mantel ließ ihn schwitzen. Was würde er jetzt alles für eine Abkühlung geben? Auch wenn der Regen mit den Wolken weiter gezogen war, so sehnte er ihn nun wieder herbei.

Vergebens. Doch ein Seitenblick eröffnete ihm eine neue Möglichkeit. Er blieb stehen. Hermine tat es ihm gleich. Sie wandte sich ihm abwartend zu. Er blickte in ihre Augen, die, trotz der letzten ungemütlichen Nacht, so sehr strahlten, wie sie es schon lange nicht mehr taten. Etwas, was er vermisste, seitdem sie die letzten Horkruxe gesucht haben.

„Wie wäre es mit einem Eis?“ fragte Harry mit einem Lächeln.

Zu dem Schimmer ihrer Augen gesellte sich auch bei ihr ein leichtes Grinsen. Zusammen betraten sie die kleine Eisdiele, die von den großen Häusern nebenan schier zerquetscht zu werden schien. Und dennoch war es das einzige Gebäude, welches einen fröhlichen Eindruck erweckte. Mit seinem weißen Putz und den erdbeereisfarbenen Holzbalken, die das Fachwerk durchzog. Grüne Fensterläden verleiteten dazu, einen Blick in das Innere werfen zu wollen.

Harry schob die Tür auf. Eine Glocke klingelte in einer kindlich-fröhlichen Melodie auf. Er trat beiseite und ließ Hermine zuerst eintreten.

Und wie in den meisten, von Magiern genutzten Häusern täuschte auch hier der äußere Eindruck in Bezug auf die Größe. Ein Laden, der sich über drei Stockwerke erstreckte. Und jede Etage frohlockte mit einer Fülle an Eissorten. Bunt und schillernd, als wenn sie frisch zubereitet worden wären.

Beide stöberten sie die Schaukästen entlang. Entschieden sich aber dann doch für je eine Kugel Vanille und Schokolade. Hermine griff gerade nach ihrer Handtasche, da legte Harry eine Galleone auf den Tresen. „Stimmt so.“ lächelte er die alte Dame an, die ein freundliches Lächeln erwiderte und ihnen noch einen schönen Tag wünschte.

Wieder öffnete Harry die Tür und ließ Hermine zuerst durch treten. „Warte. Ich gebe dir gleich das Geld.“

„Hermine. Lass nur. Ich lade dich ein.“ Sie blickte skeptisch auf.

„Bitte mach mir dir Freude.“ Dabei beließ es Hermine auch und fing an genüsslich an ihrem Eis zu

schlecken. Auch wenn Harry es nicht erwähnt hatte, er glaubte zu wissen, dass sie weiß, warum er ihr ein Eis ausgegeben hatte. Und das tat sie. Diese Geste fand sie süß.

So schlenderten sie weiter die Gasse entlang, bis sie an den Rand eines großen Parks gelangten. Sie traten auf den gepflasterten Weg, der links und rechts von bunten Blumen gesäumt wurden. Große, saftig grünende Rasenflächen schlossen sich an, die hier und da einigen Bäumen platz machten, deren mächtige Kronen Schatten auf den Boden warfen. Das Gras roch noch nach dem Regen der letzten Nacht. Ein erfrischender Duft. Nach einigen hundert Metern erreichten sie das Ufer eines kleinen Teiches. Große Seerosenblätter waren darauf verteilt, wie die schwarzen Flecken auf dem Fell eines Dalmatiner's. Harry und Hermine ließen sich auf einer Bank nicht unweit davon nieder. Der Schatten einer alten Kastanie machte das sommerliche Wetter erträglich. Beide schwiegen sie, während sie sich weiterhin ihrem Eis widmeten. Damit konnten sie sich Zeit lassen, denn magisches Eis schmolz nicht. Zumindest nicht solange es nicht im Mund verschwand. Und beide nutzten sie diese Tatsache aus, denn keiner wollte ein Gespräch eröffnen, auch wenn sie beide ahnten, worum es gehen würde. Doch so sehr sie es wussten, so sehr hatten sie keine Ahnung, was sie antworten sollten.

Doch irgendwann war das Eis weg. Und lange hielten es die beiden nicht schweigend neben einander aus. Also fassten sie sich ein Herz und begannen zu fragen. Gleichzeitig. Harry und Hermine verstummten, als sich ihre Blicke trafen. Beide hofften sie, dass der andere weiter reden würde, aber am Ende redete keiner. Beide mussten grinsen. Und dann einfach nur lachen. Herzhaft und befreit.

Hermine fing sich und bat Harry weiter zu erzählen.

„Was machst du jetzt? Jetzt, wo alles vorbei ist?“ Sie überlegte kurz. „Was machst du?“ Ihr Ausweichversuch ließ ihn schmunzeln. Doch er fuhr fort. „Ich brauche Abstand. Von allem. Ich will einfach nur weg und mir überlegen, wie es jetzt weiter geht. In Ruhe. Ich brauch diese Blicke nicht, die mir Fremde auf der Straße zu werfen. Nur weil ich Voldemort getötet habe. Ich will irgendwo hin, wo ich nur einer von vielen bin.“

„Wirst du zurück kommen?“ fragte Hermine ein wenig beunruhigt. Die Aussicht, dass Harry sich in einem fernen Land nieder lässt, stimmte sie traurig. Fern von den Weasleys, fern von ihr.

Ihm entgingen ihre Gedanken nicht, die sich in ihrer Stimme nieder schlugen.

„Ich weiß es noch nicht. Vielleicht. Irgendwann.“ Es war leider nicht die beruhigende Antwort, die sie sich erhoffte, auch wenn sie für seinen Wunsch Verständnis hatte.

„Weißt du denn schon, wo es dich hinzieht.“ Harry drehte die benutzte Serviette in den Fingern und schaute darauf.

„Keine Ahnung. Ich würde mir gerne mal andere Kontinente ansehen.“

„Eine Weltreise. Das klingt gut.“ Hermine war von dieser Idee ganz angetan.

„Komm doch mit.“ scherzte er. Sie verschluckte sich und musste Husten. Doch mit einem Lächeln auf dem Lippen lehnte sie ab, auch wenn sie nicht so wirklich wusste warum?

„Und du? Was ist mit dir? Was macht Hermine Jean Granger nach dem Fall des dunklen Lords?“ interviewte Harry sie.

„Hm. Als erstes gehe ich mit meinem besten Freund ein Eis essen und setze mich mit ihm auf eine Parkbank und rede mit ihm über meine Zukunftspläne.“ witzelte sie.

„Hoch interessant, Miss Granger. Würden sie mir und meinem Publikum ihre Pläne genauer ausführen.“ fuhr er das Rollenspiel fort.

„Welches Publikum?“ lachte seine beste Freundin. Schnell blickte er sich um, wand sich dann aber wieder ihr zu. „Das Vogelpärchen.“ schmunzelte Harry. Und erst jetzt fielen ihr die zwei kleinen Blaumeisen auf, die sich in der Nähe der Parkbank versammelt hatten und die beiden schräg anschauten und sich dann wieder hüpfend nach Krümmeln umsahen, die von Harry's Eiswaffel hinunter gefallen waren.

Sie knuffte ihn leicht in die Schulter. „Nun?“ fragte er erneut.

„Ich denke, ich werde auch eine Zeit ins Ausland gehen. Ich werde meine Eltern in Australien suchen gehen. Das wird wohl einige Zeit in Anspruch nehmen. Und dann? Vielleicht wieder zurück nach England, vielleicht aber auch weiter in Australien. Das weiß ich noch nicht.“

„Soll ich dir bei der Suche helfen?“

„Harry, das kann ich nicht von dir verlangen.“

„Warum nicht? Du warst in den letzten Jahren immer für dich da. Nun will ich auch mal für dich da sein.“

„Das ist lieb von dir. Aber das brauchst du nicht. Und außerdem bist du immer für mich da gewesen.“

„Okay. Dann ist es ein dummer Zufall, dass ich am selben Tag wie du, um die selbe Uhrzeit wie du, zum selben Ort wie du reise. Tja. Zufälle passieren immer wieder.“ grinste er sie breit an.

Hermine sieht ein, worauf er hinaus will. „Ich kann es dir nicht ausreden, oder?“ sie lächelte. Und insgeheim machte sie Freudensprünge, als er den Kopf schüttelte. „Naja, wenn du dir einmal was in den Kopf gesetzt hast, dann ist es unmöglich, dich davon ab zubringen.“ versuchte sie nüchtern zu wirken.

„Also schön. Ich werde mal sehen, was ich noch auf meinem Sparbuch habe und dann werde ich die Flüge buchen. Zwei Plätze. Für dich und mich.“

„Also dann. Beschlossene Sache. Wir beide machen Australien unsicher.“ Beide konnten ihre Zufriedenheit nicht mehr verbergen und lehnten sich entspannt an den Bankrücken. Zusammen genossen sie noch einige ruhige Momente, bis sie aufbrachen. Raus aus Godric's Hollow und ab nach London.

In der Winkelgasse verschwand Harry kurz in Gringotts, bevor sie ihren Weg nach Muggellondon fortsetzten.

Inzwischen war es Nachmittag. Die Sonne wanderte über den Himmel nach Westen und senkte sich langsam zum Horizont. Sie liefen durch die Straßenschluchten der Metropole, auf der Suche nach einem Reisebüro. Hermine kannte sich einigermaßen gut aus, sodass ihr Weg halbwegs zielgerichtet war. Anders als Harry, der kaum mit ihr Schritt halten konnte. Doch nahm er es ihr nicht übel. Die Aussicht, ihre Eltern wiederzusehen, beflügelte sie. Sie können sich glücklich schätzen, eine solch aufopferungsvolle Tochter zu haben. Etwas demütig verlangsamte er den Schritt.

„Harry, komm. Hier ich habe eins gefunden.“ Rief sie erfreut. Er schloss schnell zu ihr auf und trat durch die Tür, die sie ihm aufhielt. Dann setzten sie sich an einen Tisch, hinter dem eine junge Dame in einigen Reisemagazinen schmückerte.

Nach einer vollen Umdrehung des großen Zeigers auf der Uhr fiel die Tür zum Foyer des Reisebüros zu. Beide schienen erleichtert. Harry atmete tief durch, während Hermine die zwei Flugtickets in ihrer Handtasche verstaute. Die Sonne küsste inzwischen die Dächer der flachen Häuser. Der Tag neigte sich dem Ende zu.

„Ich bin froh, dass wir noch zwei Last-Minute-Tickets ergattern konnten. So sind wir morgen zu dieser Zeit schon im Flugzeug nach Australien. Du hättest die Tickets aber nicht bezahlen müssen. Ich kann nicht immer auf deine Kosten irgendwas machen.“ meinte Hermine mit ernster Miene. Doch Harry winkte ab. „Halb so wild. Aber wenn du dich unwohl dabei fühlst, dann kannst du mich ja jetzt zum Abendessen einladen.“ witzelte er. Hermine's Mimik hellte sich auf.

So kehrten sie in einem Mittelklasse Restaurant ein. Und sie ließen sich Zeit. Genossen die gemeinsamen Momente, das Essen. Die Abgeschiedenheit von allem Bekannten. Einfach nur die Zeit, die sie miteinander verbringen durften. Nur als Freunde. Unerkannt unter vielen.

Das Lokal leerte sich. Die Kerze auf dem Tisch war schon bis auf einen kleinen Rest nieder gebrannt. Die

Gläser leer und die Teller abgeräumt. Alle Zeichen deuteten zum Aufbruch. Hermine beglich die Rechnung und hakte sich bei Harry ein. Die Sonne wurde inzwischen vom Horizont zur Ruhe gebettet. Die Straßenlaternen tauchten die Fußwege in warmweißes Licht. Es war milder, aber dennoch sommerlich warm. Grillen zirpten. Irgendwo in den Sträuchern auf der anderen Seite des Weges.

„Und wo schlafen wir heute Nacht?“ Doch auch dafür hatte Hermine schnell eine Lösung gefunden. Allerdings machte sie ein kleines Geheimnis darum.

„Lass dich überraschen.“ Sie gingen noch einige Schritte. „Vertraust du mir?“ fragte sie schließlich, obwohl sie die Antwort schon kannte. Harry sah sie von der Seite an. Etwas verwirrt, ob das eine ernst gemeinte Frage war. Doch er antwortete schließlich. „Bedingungslos.“

Diese Antwort verblüffte sie nun doch etwas. Sie hatte eher mit einem schlichten 'Ja' gerechnet. Aber sie ließ sich die Überraschung nicht anmerken.

„Dann halte dich gut fest.“ Er stellte sich ihr gegenüber und bot beide Hände an. Dabei schaute er ihr tief in ihre Augen. Sie ergriff seine Hände. Sanft aber fest. Die Blicke treffend. Die Zeit schien eingefroren. Und dennoch glaubten sie gelesen zu haben. Ein Buch. Einen ganzen Band. Eine ganze Reihe dicker Wälzer. Und doch nur das verborgene Wesen des anderen.

Ein leises Plopp.



## 5

So schnell was neues. Danke HerminePotter1980 für deinen Kommentar. Und danke für deine Treue ;)

Ich hoffe das Kapitel gefällt euch. Ich würde mich über ein paar Kommentare sehr freuen.

Viel Spaß

~ ~ ~ ~ ~

Fester Untergrund. Der Stand für einen kurzen Augenblick unsicher. Dunkelheit umspülte Hermine und Harry, kaum das sie auf der Straße apparierten. In etwas Abstand war der Weg erleuchtet. Anscheinend war die Laterne in ihrer unmittelbaren Nähe defekt. Und dennoch war ein leichter Glanz in ihren Augen zu erkennen. Die Hände lösten sich voneinander. Langsam. Zögernd.

„Wo sind wir?“

„Hast du dich nie gefragt, wo ich gelebt habe?“ antwortete Hermine ruhig.

„Hier? Du hast hier gewohnt?“ stellte Harry erstaunt fest.

„Ja.“

„Wo sind wir genau?“

„Es ist schon spät. Komm.“ Hermine wirkte äußerst konzentriert. Sie schien seine Frage nicht gehört zu haben. Sie blickte die Straße hoch und runter. Doch sie sah niemanden.

Stumm folgte er ihr. Durch ein Tor, an das sich links und rechts eine dichte, hochgewachsene Hecke anschloss, die das gesamte Grundstück umschloss. Das Tor selber war so breit, dass man mit einem Auto mühelos durchfahren konnte.

Harry schaute auf und erblickte den Wohnsitz seiner besten Freundin. Eine moderne Architektur. Viel Glas. Viele Ecken. Weißer Putz.

Harry war erstaunt. Mit großen Augen blickte er die Fassade auf und nieder. Das zweistöckige Gebäude wirkte sehr wohnlich. Er war sofort angetan von dem Haus.

Sie verließen den Pfad, der zu einer Garage führte und betraten einen kleinen gepflasterten Weg, der zur Eingangstür wies. Hermine nahm ihre Tasche zur Hand und kramte nach den Schlüsseln, die sie klimpernd herauszog. Das Schloss knackte und die Tür sprang auf.

Harry war aufgeregt. Und auch neugierig.

Die Tür fiel wieder ins Schloss. Hermine betätigte einen Schalter. Gut ein halbes Dutzend kleiner Lichter ging an. Kleine runde, die in der Decke versenkt waren. Schwarze Fliesen bedeckten den Boden. Sie schimmerten matt. Die Wände leuchteten weiß wie Arztkittel. Aber keine Möbel. Nur eine elegante Holztreppe, die ins obere Stockwerk führte.

Harry konnte nicht anders als auch die angrenzenden Räume im Erdgeschoss zu besichtigen. Küche, Bad, ein Wohnzimmer mit Kamin und angrenzender Terrasse. Sehr beeindruckend fand er, dass die Wand, die zum Garten zeigte, gänzlich aus Glas war. Tagsüber musste der Wohnraum angenehm hell gewesen sein. Doch auch hier fehlte jegliches Mobiliar. Das mussten ihre Eltern verkauft oder mit nach Australien genommen haben. Er ging zurück in den Flur, wo Hermine immer noch an der selben Stelle stand. Sie hatte sich nicht bewegt. Den Schlüssel in der rechten Hand, die Handtasche in der Linken. Ihre Miene war schwer zu deuten. Langsam ging er auf sie zu.

„Mine? Alles okay?“ Hermine schaute auf. Sie nickte, aber sofort kamen ihr die Tränen. Sie begann zu

schluchzen. Handtasche und Schlüssel rauschten zu Boden. Letzteres mit lautem Klimpern. Sofort eilte Harry zu ihr und nahm sie in den Arm. Sie weinte. Unaufhaltsam. Tränen rannen ihre Wange hinab und tränkten sein Shirt. Fest drückte er sie an sich. Gab ihr Halt. Spendete Trost und Kraft. Seine Hand strich ihr behutsam durchs Haar.

Zusammen setzten sie sich auf die Treppe. Arm in Arm. Hermine hielt sich an ihm fest. Harry gab ihr die Zeit, die sie brauchte. Und diese nutzte sie dankbar.

Nach einigen Minuten hörte ihr Körper auf zu beben. Er neigte sich ihr zu und blickte in ihre feuchten, rot geschwollenen Augen. Er schenkte ihr ein sanftes Lächeln, das sie ebenso liebevoll erwiderte. Vorsichtig und langsam wischte er ihr die letzte Träne von der Wange.

„Du bist der beste Freund, den ich mir wünschen kann. Ich bin glücklich, dass ich dich kennen lernen durfte.“ gestand Hermine ihm.

„Vielleicht war es Zufall, vielleicht auch Schicksal. Ich weiß nur, dass ich um keinen Zauber der Welt auf deine Freundschaft verzichten kann. Und will.“

Hermine's Lächeln wurde heller. Herzlicher. Trotz tief schwarzer Nacht ging in seinem Herzen die Sonne auf.

„Wollen wir jetzt schlafen gehen?“ fragte Hermine und richtete sich auf. Sie ergriff seine Hand und zog ihn die Treppe hinauf.

„Aber hier ist doch nichts mehr, wo man schlafen könnte.“ bemerkte Harry.

„Das ist soweit richtig. Nirgends sind Möbel. Bis auf mein Zimmer, welches ich mit einem Illusionszauber belegt und versteckt habe. Keiner außer mir weiß davon. Nicht mal meine Eltern.“

„Du bist die Größte.“ bemerkte er anerkennend.

„Danke. Nur für alle Fälle, weißt du.“

„So wie diesen hier.“

Hermine hielt vor einer Wand. Sie zog ihren Zauberstab und schwenkte ihn leicht. Und aus dem nichts erschien eine Tür in der Wand.

Hermine's Zimmer war genau so, wie sie es verlassen hatte. Nur eine dicke Staubschicht hatte sich über alles gelegt. Eher beiläufig verbannte sie diesen mit einem Wink ins Nichts. Sofort bemerkte Harry die Ordnung. Alles hatte seinen Platz. Eine Wand war ganz und gar hinter unzähligen Büchern verschwunden. Es verwunderte ihn jedoch keineswegs, dass sie eine eigene kleine Bücherei besaß.

„Hier.“ sie warf ihm ein Handtuch zu, dass er reaktionsschnell auffing. „Wir müssen duschen.“ Harry's Augen weiteten sich. Wollte sie wirklich jetzt mit ihm duschen?

„Nein du Dödel. Nacheinander natürlich. Du bleibst schön hier.“ lachte sie amüsiert über seinen Gesichtsausdruck. Sie verschwand aus dem Zimmer. Dann hörte er nur noch ihre Schritte. Langsam und leise. Dann eine Tür. Und schließlich das rauschende Wasser in den Leitungen. Das Bad musste neben an sein. Er lehnte sein Ohr an die Wand.

Jede ihrer Bewegungen änderte das Klangspiel des prasselnden Wassers. Laut, wenn sie ihre Haare tränkte und sich große Tropfen bildeten. Leise, wenn es über ihren Körper glitt. Unweigerlich drängte sich ihm das Bild auf, wie Hermine nackt unter der Dusche stand. Ihm sogar einen aufreizender Blick zu warf.

Sein Herz raste. Als wenn man in einer Achterbahn auf dem höchsten Punkt angekommen wäre. Adrenalin in Erwartung dessen, was nun folgen würde.

Doch er hielt dort oben an. Er erschrak. Riss die geschlossenen Augen auf und stoppte seine Phantasie. Er entfernte sich mit schlechtem Gewissen von der Wand und setzte sich auf ihr Bett. Und das war äußerst

bequem. Er drückte hier und da auf die Matratze um zu schauen, wie weich sie war.

Dann stöberte er durch ihr Zimmer. Zu ihrem Schreibtisch. Auf diesem standen einige Bilder. Ron, Hagrid, die Weasleys. Und zwei von Harry. Das Eine zeigte die drei Freunde. Hermine in der Mitte. Links und rechts Harry und Ron, die sie eng zu sich gezogen hatte. Es entstand Mitte des sechsten Schuljahres.

Wann das andere Bild entstand, dass konnte er nicht genau sagen. Aber jetzt wo er es sah, wunderte er sich, warum dieses Erlebnis bei ihm in Vergessenheit geraten war. Ein Tag am Großen See von Hogwarts.

Damals zog Ron es vor mit dem Besen zu fliegen, um als neuer Hüter den Mädchen zu imponieren. Hermine zog es hingegen zum Ufer des Sees. Es war ein Zufall, dass er ihr dort begegnete. Eigentlich hatte Snape wieder eine seiner Aufgaben für ihn, die er im Rahmen des Nachsitzens hatte erledigen sollen. Er sollte ihm eine Wurzel von irgendeinem Schilfgras bringen, obwohl sein ganzes Regal damit voll war. Aber Harry widersprach nicht. Also machte er sich auf die Suche. Und begegnete schließlich Hermine, die ihn um ein wenig Gesellschaft bat. Das konnte er ihr natürlich nicht ausschlagen.

Wenn er sich richtig erinnerte, fiel ihm nun auf, dass er die Wurzel für Snape gänzlich vergessen hatte, dieser ihn aber dafür nie bestraft hatte. War es vielleicht doch kein Zufall? Aber warum? Was hatte Snape davon?

Jedenfalls saß Harry bei Hermine und erzählte. Dies und das. Er lehnte mit dem Rücken am Baum. Sie saß im Schneidersitz daneben. Und dann hatte er irgendwas gesagt. Aber was? Hermine lachte gellend auf. Einen Moment des absoluten Glücks.

Harry grinste.

Genau diese Szene war in einem Bild festgehalten und stand bei ihr auf dem Schreibtisch.

Das Wasser ging aus. Wenige Augenblicke später huschten Tapse auf dem Flur. Gebannt starrte er auf die Tür.

Hermine fühlte sich von seinen Blicken durchbohrt. Es amüsierte sie zu beobachten, wie der Kopf ihres besten Freundes langsam rot wurde. Wie eine reife Tomate.

Harry spürte die in ihm aufsteigende Hitze. Hermine stand vor ihm. Nur in ein weißes Handtuch gewickelt, das knapp über ihrer Brust abschloss und bis zur Hälfte ihrer Oberschenkel reichte. Ihre langen Beine vereinnahmten ihn. Ihre süßen Füße. Ihr weiblicher Blick. Ganz und gar eine Frau, wie sie im Buche steht. Mit einem kleineren Handtuch trocknete sie sich genüsslich die Haare, die bezaubernd in noch feuchten Strähnen ihr sanftmütiges Gesicht umspielten.

„Das Bad ist frei.“ brach sie die Stille und zwinkerte.

„Was? Äh...ja.“ Harry schnappte sich das Handtuch und ging eilig ins Bad. Die Tür knallte etwas lauter als gewöhnlich. Hermine gluckste und konnte ein Lachen nur schwerlich unterdrücken.

'Süß' dachte sie sich. Sie ging zu ihrem Kleiderschrank und machte sich bettfertig. Dann warf sie einen kurzen Blick auf die Bilder, die auf dem Tisch standen. Daneben stand nun die Schatulle, die ihr bester Freund den ganzen Tag mit sich herum getragen hatte. Doch das prasselnde Wasser von neben an lenkte sie ab. Sie tippelte zu der Wand hinüber und lauschte. Einige Momente lang. Dann griff sie nach ihrer Handtasche und holte daraus ein paar Klamotten für ihn, die sie seit ihrer Horkruxjagd dabei hatte. Sie platzierte sie auf dem Bett und setzte sich an den Schreibtisch, nahm Pergament und eine Feder zur Hand.

Sie überlegte krampfhaft, wie sie den Weasleys mitteilen kann, dass es ihnen gut geht und sie sich keine Sorgen machen brauchen. Außerdem muss sie sich entschuldigen, dass sowohl Harry als auch sie nicht an den Trauerfeiern teilnehmen konnte. Insbesondere nicht an der von Fred. Sie wußte, dass das die Weasleys kränken wird. Außerdem die Reaktion von Ginny und Ron, wenn sie erfahren, dass die Beiden nach Australien reisen. Sie seufzte. Schreibt ein paar Zeilen und strich es dann wieder durch. Sechs oder sieben Versuche später wurde es ruhig im Bad. Harry schien fertig zu sein. Keine Minute später öffnete sich ihre Zimmertür und sein Kopf lugte hinein.

„Äh. Hermine.“

„Ja Harry. Klamotten liegen hier auf dem Bett.“ erwähnte sie beiläufig.

„Kannst du sie mir bitte heraus reichen.“ bat er sie.

„Nö. Hol sie dir.“ grinste sie ihn breit an.

Harry seufzte kurz. Doch schließlich trat er ein. Hermine tat so, als wenn sie weg sehen würde, konnte es sich aber nicht verkneifen, ihre Augen derart zu verdrehen, dass sie ihn sah. Er trat ans Bett heran und drehte ihr den Rücken zu. Mit der frischen Kleidung in der Hand wandte er sich zu ihr. Hermine starrte ihn nun ebenso gedankenverloren an, wie er zuvor sie.

Das Handtuch um die Hüfte gewickelt. Oberkörper frei. Hermine kam nicht ohnehin, ein wenig auf ihrer Unterlippe herum zu kauen. Harry räusperte sich. Und Hermine lief rot an. Dann trat er wieder hinaus auf den Flur, wo er schnell in die Sachen schlüpfte und wieder eintrat. Hermine war gerade dabei sich ins Bett zu legen.

„Und wo schlafe ich?“

„Na wo wohl?“ Sie klopfte neben sich auf die Decke. Sie spürte Harry's Unsicherheit. „Harry, wir sind keine Kinder mehr. Also hab dich nicht so!“ forderte sie ihn auf.

Zögernd ließ er sich auf dem Rand des Bettes nieder. Hermine richtete gerade ihre Decke. Beide lagen sie schließlich in der Horizontalen. Gemeinsam teilten sie sich Hermine's Himmelbett, dass für beide ausreichend Platz bot. Jedoch versuchte Harry sich möglichst klein zu machen. Ihr Angebot, sich zu ihr unter die Decke zu gesellen, lehnte er, auch wenn nur widerwillig, ab.

„Gute Nacht Harry.“

„Gute Nacht Mine.“

Das Licht erlosch.

## 6

Danke Hermine für deinen Kommentar. Leider warst du die einzige.

Daher widme ich dir dieses hier. Ich hoffe du empfindest es als Ehre ;)

~ ~ ~ ~ ~

Die Hitze war brütend. Einschlafen unmöglich.

Obwohl Harry schon auf die Decke verzichtet hatte. Hermine lag neben ihm auf der Seite. Er sah nur die Umrisse von ihrem buschigen Hinterkopf. Schief sie? Zumindest kam von ihr kein Mucks. Ob sie es mitbekam, dass Harry sich ständig im gefühlten Zehn-Sekunden Rhythmus hin und her wälzte. Wie lange er das tat, wusste er nicht. 15 Minuten? Eine Stunde? Oder war sogar schon der nächste Tag angebrochen. In der Dunkelheit hatte er jegliches Gefühl für Zeit verloren. Er wusste nur, dass es ihm nicht möglich war, bei diesen Temperaturen ein Auge zu bekommen.

Er richtete sich auf und lehnte mit dem Rücken am Kopfteil. Er rieb sich die Augen, und beobachtete dann Hermine einige Zeit, wie sie ruhig da lag. Aus Angst, es würde ihren Schlaf stören schaute er über ihren, von der Decke behüteten, Körper hinweg aus dem Fenster. Doch draußen herrschte immer noch die gleiche Schwärze. Er lehnte den Kopf an die Wand und schloss die Augen. In Gedanken durchlebte er noch einmal den Tag. Wobei sein Fokus eher auf den Blicken und den Gesten lag, die Hermine ihm entgegen gebracht hatte. Nie hätte er sich träumen lassen, dass sich zwischen ihr und ihm eine solch starke Freundschaft entwickeln konnte. Er gestand sich selbst ein, dass es sogar ein Moment gab, wo er zweifelte. Als Ron sie verlassen hatte, da war die Angst groß, dass auch sie verschwinden würde. Im Nachhinein war es töricht auch nur daran zu denken. Doch die letzten zwei Tage haben ihm klar gemacht, dass sie soviel bereit war zu geben. Nicht weil sie es als Pflicht empfand, sondern weil es sie glücklich machte. Die Zeit mit ihm. Inständig hoffte er, dass sich daran nichts ändern wird.

Die Hitze war unerbittlich. Immer wieder wurde Harry in seinen Gedanken unterbrochen. Das Shirt und die kurze Hose klebten an seiner Haut. Jede Bewegung fühlte sich komisch an. Im Glaube, Hermine würde schlafen, zog er beides aus, sodass er nur noch in Shorts da lag. Vorsichtig und langsam, nur um sie in ihrer dringend benötigten Ruhe nicht zu stören. Er hoffte, morgen vor ihr aufzuwachen, um sich dann schnell wieder anziehen zu können. Dann legte er den Kopf wieder auf das Kissen und beobachtete Hermines Kontur. Und wieder der Versuch ins Land der Träume zu entgleiten. Doch nach wenigen Minuten rollte er sich wieder auf die andere Seite. Das Einschlafen wollte ihm einfach nicht gelingen. Minuten verstrichen.

Es wurde still in ihrem Zimmer. Er konzentrierte sich auf den sanften und ruhigen Klang ihrer Atmung. Und dann merkte er, wie sie sich auf richtete. Sie schlich aus dem Zimmer ins Bad. Der Wasserhahn lief für einen kurzen Augenblick. Dann die fast schwebenden Schritte zurück in ihr Zimmer. Bevor sie jedoch zurück ins Bett glitt entfuhr ihr ein leiser Seufzer. Auch ihr setzte die Hitze erheblich zu. Leise zog sie die Decke vom Bett und platzierte sie am Fußende auf dem Boden. Und auch wenn Harry so tat, als wenn er schlafen würde, so waren seine Augen sperrangelweit offen. Wenn er die Geräusche richtig deutete, hatte sie sich ihres Nachthemdes entledigt, bevor sie sich wieder auf die Matratze legte. Harry machte keinen Laut. Nicht mal atmen. Ob sie das mitbekam? Er spürte ihre Blicke. Wie sie ihn musterten. Sein Herz schien stehen zu bleiben, als ein Finger seinen Rücken berührte. Nur kurz.

Vor lauter Verwunderung, dass er sich auch seiner Kleidung entledigt hatte, zog sie ihn schnell zurück.

Er rührte sich nicht.

Und wieder war da ein Finger. Doch diesmal hielt die sanfte Berührung an. Sie begann damit seinen Rücken zu erkunden. Malte dabei irgendwas auf seiner nackten Haut. Was es war, konnte er nicht sagen. Doch er genoss die Berührungen, die wie eine Feder über seine Rippen strich. Wie eine sanfte Brise, die seine Wirbelsäule hinab hauchte.

War das überhaupt noch freundschaftlich?

Hermines sinnliche Berührungen bereiteten Harry eine Gänsehaut. Sie hörte auf und drehte sich auf den Rücken. Deutlich hörte man nun ihre Atmung. Es war eindeutig, dass sie wach war. Und auch blieb. Harry

selbst tat noch immer so, als wenn er schlafen würde. Dabei lauschte er aber dem Rauschen der Luft und den sanften Bewegungen der Matratze. Äußerst feinfühlig registrierte er alles, was neben ihm passierte. Seine Sinne waren so hellwach, als wenn er gerade mitten in einem Zauberduell wäre. Vergessen war die Hitze. Egal war der Drang sich wieder auf die andere Seite rollen zu wollen.

Dafür drehte und wendete sich Hermine. Ein ums andere Mal. Harry stöhnte auf und ließ sich auf den Rücken fallen. Hermine tat es ihm gleich.

„Kannst du auch nicht schlafen?“ fragte Hermine leise.

„Hm.“ stimmte Harry zu. Und wieder die Stille. Hermine stand auf. Ging zum Fenster hinüber. Unweigerlich folgte er ihr mit den Augen. Er machte keine Regung, als sich die Kontur ihres weiblichen Körpers abzeichnete. Er kehrte in sich. Dachte an die Vergangenheit.

Hermine war nicht mehr das kleine Mädchen, dass zu allem eine eigene Meinung hatte. Sie ist eine Frau geworden. Zu einer äußerst attraktiven. Harry fragte sich selbst, wie seine Traumfrau aussehen müsste. Was würde er antworten. Blond? Groß?

Hermine öffnete das Fenster weit. Dann legte sie sich wieder ins Bett. Ein leichter Wind tanzte durch den Raum. Brachte ein wenig der ersehnten Abkühlung. Aber nicht viel.

Und diese beklemmende Ruhe. Keiner wollte etwas falsches sagen, wobei das bei ihnen eigentlich fast gar nicht möglich war. Wann immer es die Zeit erlaubte, redeten sie über alles, was ihnen auf dem Herzen lag. Allerdings schienen nun beiden etwas auf dem Herzen zu liegen. Doch keiner wollte fragen. Keiner wollte den anderen unter Druck setzen. Beide wussten sie, dass der andere früher oder später von sich aus darüber reden will.

„Harry?“

„Ja, Mine?“

„Bist du noch wach?“

Harry lachte leise auf und drehte sich auf die Seite, sodass sie vor ihm lag. „Warum fragst du?“

„Ach nichts.“ Auch sie legte sich auf die Seite um ihm in die Augen zu sehen. „Ich bin nur froh, dass du bei mir bist.“

„Ich bin auch froh, bei dir zu sein.“ Damit zauberte er ihr ein Lächeln auf die Lippen. Sie legte sich wieder auf die andere Seite und kuschelte sich an Harry an. Er wusste nicht so recht, was er tun sollte. Immerhin war er noch nie in so einer Situation. Ihr nackter Rücken schmiegte sich an seine Brust.

Doch seine Liegeposition war ein wenig ungemütlich. Vorsichtig schob er einen Arm unter ihr Kopfkissen. Mit der anderen, etwas ängstlich, umfasste er ihre Taille. Seine Hand berührte sanft ihren flachen Bauch. Sachte.

Aus Angst, eine Blume könnte unter seinen Berührungen zerbrechen. Etwas abwartend achtete er auf ihre Reaktion. Ihren glücklichen Gesichtsausdruck hatte er nicht bemerkt.

Etwas erleichtert gab er sich ihrer Nähe hin. Seine Nase verschwand in ihrem süßlich duftendem Haar. Tief sog er diesen in sich auf.

Seine Sinne fingen an zu spielen. Klangvoll begannen sie einen heißen Tanz im Rhythmus ihrer Atmung.

Ihre Hand, die sich auf die seine legte machte nun auch sein Glück für diesen Augenblick vollkommen.

Zufrieden drückte sie sich noch näher an ihn, wobei ihr Gesäß seinen Lenden gefährlich nahe kam. Auch wenn eine Berührung ihrer zarten Haut für ihn mehr als reizvoll wäre, so versuchte er Abstand zu halten. Sie durfte seine Erregung unter allen Umständen nicht mitbekommen. Es wäre mehr als peinlich. Die Scham würde sie glatt im Boden versinken lassen.

Immerhin waren sie nur beste Freunde.

Wobei diese eine Frage in seinem Kopf endgültige Formen annahm. Waren sie wirklich nur Freunde? War da vielleicht doch noch mehr? Könnte er Hermine lieben?

Könnte er sich in seine beste Freundin verliebt haben?

Seine Gedanken schwiegen. Er lauschte ihrem ruhigen Atem. Die sanften Bewegungen ihres Bauches unter jedem Zug. Die Wärme, die von ihrem zarten Körper ausging, stellte die schönsten Sommertage in den Schatten. Und dennoch: eine Wärme, die die Hitze des Tages gänzlich vergessen machte.

Ja.

Hermine. Wie konnte er sich nicht in sie verlieben? All die Jahre war er dessen gegenüber blind. Dabei hatte er doch genau dieses Gefühl gesucht. Cho konnte es ihm nicht geben. Ginny hätte es ihm nie geben können.

Doch Hermine gab es ihm schon immer.

Seine Umarmung wurde fester. Wie die eines kleinen Kindes, dass sein Lieblingsstofftier nicht mehr hergeben will.

Das etwas drüben auf dem Schreibtisch klickte, bekam er nicht mehr mit. Stattdessen folgte er seiner Freundin ins Reich des Schlafes.

~ ~ ~ ~ ~

Kommis bitte nicht vergessen ;)

Vielen lieben Dank für die Kommentare. Dass bestärkt mich zu schreiben. Vielen lieben Dank.

Nun wieder ein neues Kapitel nach langer Pause.  
Viel Spaß beim lesen.

~ ~ ~ ~ ~

Der Tag war angebrochen. Die Sonne hat den Schoß des Horizontes bereits seit einigen Stunden hinter sich gelassen. Die Vögel zwitscherten durch das offene Fenster und begrüßten den ersten Augenaufschlag Harry's. Erst etwas verwirrt blickte er in die braune Locken, doch dann kam die Ernüchterung, dass es kein Traum war. Hermine und er lagen nebeneinander nackt auf dem Bett. Naja fast. Er in seinen Shorts und sie nur noch mit einem BH und Slip bekleidet. Seine Hand ruhte noch immer auf ihrem zarten Bauch. Er schloss noch einmal die Augen und sog ihren Duft tief in sich auf. Frischer Frühlingsduft. Flatternde Schmetterlinge. Lebendige Natur.

Er war sich dessen nicht absolut sicher, aber er glaubte, dass er innerlich an Stärke gewann. Vorsichtig stand er auf und ging ins Bad um sich ein wenig frisch zu machen.

Er liebte sie. Länger als er es sich eingestand. In Gedanken spielte er die Szene durch. Den Moment, wo er ihr gestand, was er für sie empfand. Doch dann erst wurde ihm klar, dass er nicht wusste, wie es um ihre Gefühle bestellt war. Und sofort verblasste das Bild vor seinen Augen. Er konnte ihre Freundschaft nicht riskieren, solange er sich nicht sicher war. Schnell trocknete er sich das noch nasse Gesicht ab und schlüpfte in frische Kleidung. Dann kehrte er zu Hermine zurück, die noch immer auf dem Bett schlummerte. Sollte er sie wecken? Doch bevor er zu einer Entscheidung fähig war, streifte sein Blick den Schreibtisch. Dunkel erinnerte er sich an dieses Geräusch, als sie im Begriff waren einzuschlafen. Konnte es möglich sein?

Er schlich zum Tisch und schob die schimmernde Truhe in dessen Mitte und betrachtete sie. Er war sich unsicher, ob er es versuchen sollte. Am Ende siegte die Neugier. Er berührte das Schloss. Das L und das J – die Insignien seiner Eltern – entwirrten sich elegant wie zwei tanzende Schlangen. Von Geisterhand geführt schwang der Deckel langsam auf. Harry zeigte keine Regung. Er sah nur hinein. Viel war nicht darin. Ein sorgsam gefaltetes Pergament. Und ein kleiner Beutel, dessen Inhalt sich ihm nicht erschloss. Er nahm das Blatt, entfaltete es und begann zu lesen. Mit jeder Zeile hellte sich sein Blick auf. Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht und er kam nicht ohnehin eine einzelne Träne zu unterdrücken. Auch wenn er nur selten mit der Handschrift seiner Mutter konfrontiert wurde, aber das hier war ganz unverkennbar ihre. Schön, geschwungen und feminin. Er endete mit ihrem Abschiedsgruß.

Er schaute von dem Pergament auf und blickte zu Hermine. Seine Lächeln wurde liebevoller. Aus Dank. Er nahm das kleine Bündel und steckte es in eine Tasche, dann las er sich noch einmal den letzten Brief seiner Mutter durch. Und wieder blieb er an der Grußformel am Ende hängen. Wann wurde dieser Brief geschrieben? Haben sie damals schon gewusst, dass sie sterben würden? Und wussten sie, dass er, ihr Sohn, überleben würde? So musste es gewesen sein, denn nichts anderes könnte die Truhe und ihr Inhalt bedeuten.

Nachdenklich legte er das Kinn auf die Faust. Wie gerne hätte er sie persönlich kennen gelernt. Er war gerade wieder dabei in Trauer zu versinken, als ihn ein Gähnen davon abhielt.

Schnell verdrängte er sie aus seinem Gesicht und setzte ein Lächeln auf. Das Pergament faltete er schnell zusammen und steckte es zu dem Beutel in die Tasche.

Hermine rekelte sich. Streckte alle Glieder von sich und warf einen Blick aus dem Fenster. Ein leuchtend blauer Himmel ohne eine einzige Wolke. Ein schöner Morgen.

Sie ließ den Blick durch ihr Zimmer streifen. Bis er bei ihm hängen blieb. Und erst dann schaute sie an sich herunter und bekam mit, dass sie fast völlig entblößt vor ihm lag. Sofort begannen ihre Wangen zu glühen. Die Wärme, die von ihnen ausging, ließ die Kraft der Sonne als Schatten erscheinen.

Hastig suchte sie nach dem Handtuch in ihrer unmittelbaren Umgebung. Harry beobachtete sie verwirrt,



zugleich aber auch amüsiert. Es war ihr sichtlich peinlich. Aber warum? War sie denn nicht bei vollem Bewusstsein, als sie sich in der Nacht ihrer Kleidung entledigt hatte? „Guten Morgen.“ erfreute sich Harry an ihrem Anblick. Doch sie warf ihm einen Blick zu, der ihn hätte töten können. Das Lächeln von seinen Lippen wich einem überraschten Gesichtsausdruck. Doch ehe er reagieren konnte, war sie bereits mit einem Handtuch umwickelt und mit einer handvoll Klamotten aus dem Zimmer gestürzt.

Harry grübelte die Zeit über, die Hermine im Bad verbrachte. Abgesehen von einem lauten Türknall war es neben an still geworden. Warum reagierte sie so peinlich berührt? Krampfhaft versuchte er daraus Schlussfolgerungen zu ziehen, wie es um ihre Gefühle ihm gegenüber bestellt ist. Doch irgendwie konnte er keine Erkenntnisse gewinnen.

Er seufzte merklich und wandte sich dann wieder dem Schreibtisch zu. Außer dem Brief und dem Beutel war nichts weiter in der Schatulle enthalten. Er klappte sie zu und führte das L und das J wieder zusammen, woraufhin sie sich wieder mit der gleichen Eleganz vereinten, wie sie sich zuvor voneinander gelöst hatten.

Weitere Minuten vergingen, bis die Tür zu ihrem Zimmer auf ging.

„Wie spät haben wir es?“ fragte sie in ernstem Ton, ohne ihn auch nur anzusehen. Harry schaute auf seine Armbanduhr, die er zum letzten Geburtstag von ihr geschenkt bekommen hatte.

Ein blaues Ziffernblatt mit silbern schimmernden Zeigern. Elegant geschwungene Zahlen von ein bis zwölf. Alles eingefasst in ein glänzendes Gehäuse aus poliertem und aufwendig verziertem Chrom.

„Fünf vor elf.“ gab Harry trocken zurück. Und sofort weiteten sich ihre Augen und ihr Mund öffnete sich bedrohlich.

„Fünf vor elf? Man Harry. Warum hast du mich nicht eher geweckt. Wir müssen sofort zum Flughafen! Der Flug geht in einer Stunde. Super!“

Sie schien der Hysterie nahe zu sein. Das letzte mal, dass sie ihm gegenüber so laut gewesen war, das war beim Schulball des Trimagischen Turniers. Seitdem war es doch eher ruhig. Harry selbst stach ihre Reaktion im Herzen. Sie gab ihm die Schuld. Es verschlug ihm die Sprache. Sie, die eifrig die Sachen der letzten Nacht zusammen packte und in ihre Tasche stopfte, wirkte angespannt. Dann funkelte sie ihn böse an, weil er immer noch auf dem Stuhl saß und sie nur beobachtete. „Pack dein Zeug zusammen!“ befahl sie. Harry gehorchte. Sie warf ihre Handtasche unsanft auf einen Stuhl und ging dazu über ihr Bett zu machen. Er beobachtete sie vorsichtig. Bereute sie die letzte Nacht? Und ließ sie ihn das spüren, weil er es nicht verhindert hat? Durfte er als Freund nicht so weit gehen? Hegte sie wirklich nicht mehr als Freundschaft für ihn? Diese Gedanken machten seine Situation nicht wirklich erträglicher.

Trotz aller Eile war das Bett nach ihrem Wüten perfekt. So als wenn niemand darin geschlafen hätte. Schnell stopfte er seine Sachen in ihre kleine magische Handtasche. Sie war derweil schon ins untere Stockwerk gestürzt. Anscheinend zog sie sich gerade ihre Schuhe an. „Wo bleibst du? Mach hin!“ schrie sie die Treppe hinauf. Mit der Absicht sie nicht weiter zu erzürnen, folgte er ihrer Anweisung und ging eiligst die Treppe hinunter. Sie riss ihm die Tasche aus der Hand, als er in seine Schuhe schlüpfen wollte. Dann wartete sie ungeduldig an der offenen Haustür. Harry trat an ihr vorbei, ohne die Schnürsenkel zu zumachen. Sie zog die Tür heftiger zu, als nötig und die Schlüssel klirrten unter dem Tempo der Drehung. Sie ging zu ihm, berührte ihn am Arm und ohne Vorwarnung disapparierten sie.

Unsanft schlug Harry auf dem Boden auf, während Hermine doch eher elegant wieder die Füße auf den Boden setzte. Der letzte Trip mit ihr zu ihrem Elternhaus war da weitaus angenehmer. Harry hatte alle Mühe nicht nach vorn über zu kippen. Für Orientierung war keine Zeit. Schon packte sie ihn am Arm und zerrte ihn mit sich. Am Ende fand er sich an einer belebten Straße wieder. Viele Autos schlängelten sich langsam über den Asphalt. Immer im Rhythmus der Ampelphasen.

„Taxi!“ rief sie mit erhobener Hand. Sofort scherte ein schwarzes Auto aus der Schlange und hielt direkt vor ihnen. Beide stiegen sie ein und gaben dem Fahrer vor zum Flughafen zu fahren. Dieser nickte stumm und fädelt sich wieder in die Blechmassen ein.

Unterwegs sprachen sie kein Wort. Hermine tippelte ungeduldig mit den Füßen und erkundigte sich alle paar Minuten nach der Uhrzeit. Auf die Bitte, doch etwas schneller zu fahren, rügte der Fahrer sie mit ernstem Blick. So aufgedreht hatte Harry seine beste Freundin nie erlebt. Ob es wirklich an der Zeit lag? Oder wollte sie die Erinnerungen an den Morgen mit Eile, Stress und Wut vergessen machen? Harry verkniiff sich den Gedanken sie darauf anzusprechen zu wollen. Da wäre ihm eine von Snapes Strafaufgaben lieber gewesen.

Hermine's Anspannung lockerte sich ein wenig, als sie den Flughafen rechtzeitig erreichten. 20 Minuten vor dem geplanten Check-in. Und dennoch gab ihr dieses Zeitpolster keinen Grund ihren Schritt zu verlangsamen. Eiligst rannte sie auf den Schalter zu, der ihr am nächsten war. Ein älteres Ehepaar war gerade dabei ihr Gepäck aufzugeben. Hermine schaute ihnen immer wieder ungeduldig über die Schulter um zu sehen, wann sie fertig wären.

Die nächsten zehn Minuten verbrachten die Beiden damit durch die Kontrollen zu kommen. Hermine nicht minder von einer Biene gestochen, während Harry sich selbst zur Ruhe anhalten konnte. Sie warteten geschlagene fünf Minuten vor dem Gate. Hermine entspannte sich nun sichtlich. Ihre Züge wurden wieder feiner und für einen kurzen Blick glaubte er ein vergnügliches Lächeln auf ihren Lippen erkannt zu haben. Doch sobald sie seine Augen auf sich ruhen spürte, wurde ihre Miene wieder ernst.

Fünf Minuten, die ihm noch einmal Gelegenheit gaben über Hermine und ihre Beziehung zu grübeln.

Sie selbst warf ihm ab und zu ein paar Blicke zu. Sie war ebenfalls in Gedanken versunken. Doch das bekam er nicht mit.

'Ich habe mich verliebt. Das steht außer Frage. Aber sie erwidert diese Gefühle nicht.' stellte er innerlich die Tatsachen klar. Es bereitete ihm ein beklemmendes Gefühl.

Ding. Dong.

„Sehr geehrte Damen und Herren. Wir bitten sie nun Flug 274 von London nach Sydney zu betreten.“ so die Stimme einer Frau, die ohrenbetäubend aus den Lautsprechern brach und sich in den weiten des Flughafens verlor. Hermine erhob sich langsamer von ihrem Platz als sie sich zuvor hinein geworfen hat. Beide reihten sie sich in die Schlange ein und warteten ab, bis sie an der Reihe waren.

Sie sahen sich einer jungen Blondine gegenüber, die nicht sehr viel älter als Hermine und Harry zu sein schien. Lächelnd nahm sie von jedem Gast das Ticket entgegen und kontrollierte es.

Die Haare ordentlich nach hinten gebürstet und in einem Zopf vereint. Die weichen Linien ihres Gesichtes schmeichelten ihren blauen Augen. Ihre weiblichen Rundungen wurden von ihrer engen weißen Bluse und dem engen roten Rock stark hervor gehoben. Die Knöpfe waren soweit offen, dass der Ansatz ihres Dekolletés zu erkennen war. Männerherzen mussten zu Hauf bei ihrem Anblick höher schlagen. Auch Harry musterte sie einen Augenblick. Sie war durchaus attraktiv. Doch am meisten stockte ihm der Atem, als sie seinen Blick erwiderte. Ihre Eis-blauen Augen fesselten ihn. Ein verführerisches Lächeln legte sich um ihre roten Lippen. Und doch währte dieser Moment nicht länger, als nur ein paar Millisekunden. Hermine riss ihn mit sich und warf ihr dabei noch einen ernsten Blick hinter her. Ebenfalls nicht länger als ein Wimpernschlag. Harry bekam das nicht wirklich mit. Er war durcheinander. Als hätte ein Tornado in seinem Geist gewütet. Und das wurde nicht gemindert, als Hermine sich bei ihm einhakte und mit ihm den Zubringer entlang schlenderte.

Von einer ebenfalls freundlichen Stewardess wurden sie zu ihrem Platz geführt. Doch diese war bei weitem älter als die Dame am Schalter. Graue Strähnen durchzogen ihr Haar.

Harry setzte sich ans Fenster. Hermine direkt daneben. Erst jetzt, als sie Platz nahmen. Erst jetzt ließ sie ihn wieder los. Als wenn sie Angst hätte ihn irgendwo zu verlieren. Harry registrierte das natürlich, aber irgendwie wollte es in seinem geistigen Chaos derzeit keinen Sinn ergeben.

## 8

So nach langer Zeit...tut mir leid, dass ich euch so lange habe warten lassen. sorry, sorry, sorry.

Danke für eure Kommentare. Ich liebe euch dafür.

Ich wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

~ ~ ~ ~ ~

Ein Geräusch erfüllte die Passagierkabine. Ein leises Summen, dass immer lauter wurde. Dann setzten leichte Vibrationen ein, die Harry's Magen kribbeln ließen. Er schaute aus seinem Fenster und blickte von vorne auf die rotierenden Schaufeln der Turbine. Mit einem leichten Ruck setzte sich die Maschine schließlich in Bewegung. Die Stewardessen liefen noch einmal die Sitzreihen entlang und kontrollierten, ob jeder Passagier auch ordnungsgemäß angeschnallt war. Harry beobachtete das Treiben der Menschen, die um die Vielzahl der anderen Flugzeuge herum wuselten. In ihren leuchtend gelben Warnwesten und den großen roten Ohrenschützern. Mit ihren Armen wild umher fuchtelnd kommunizierten sie untereinander.

Harry wurde allmählich etwas mulmig. Es war sein erster Flug mit einer Muggelflugzeug. Eigentlich liebte er das Fliegen, aber nur, solange er selbst die Kontrolle darüber hatte. Hier musste er einzig den Fähigkeiten des Piloten vertrauen. Aber nun gab es kein zurück. Das Flugzeug rollte über den Zubringer auf die Startbahn und hielt an. Die Durchsage des Piloten bekam er nicht mit. Er war zu sehr angespannt. Sein Herz schlug kräftig gegen seine Rippen. Seine Finger krallten sich in die Armlehnen.

Hermine war die Ruhe selbst. Ihr war keine Anspannung anzumerken. Ebenso wie den meisten anderen Fluggästen. Sie warf ihm von der Seite einen Blick zu, doch er registrierte es nicht. Sanft schob sie ihre Hand unter die seine. Und ihre Finger umschlossen sich. Harry blickte zuerst auf seine Hand und dann hoch zu ihr. Liebevoll blickte sie ihm in die Augen. Ihr Lächeln beruhigte ihn. Ließ seine Umgebung verblassen. Zärtlich erwiderte er den Druck ihrer Hand. Gleichsam löste sich der Griff der Anderen. Sein Herz schlug in einem ruhigen Walzer, nachdem es zuvor im Tango durch seinen Körper tanzte.

„Hast du Angst?“ fragte sie vertrauensvoll. Harry schüttelte mit dem Kopf ohne den Blick zu lösen. Ihr Lächeln wurde breiter. „Hatte ich beim ersten Mal auch.“ Sie drückte seine Hand. Tausend Blitze zuckten durch seinen Arm und ließen eingeschlafene Schmetterlinge wieder aufwachen, die nun wild durch seinen Bauch flatterten.

Die Stewardess, die ihnen den Weg zu ihrem Platz gewiesen hatte, hielt kurz an ihrer Sitzreihe. Ihre Augen fixierten die Schnallen der Gurte. Aber Harry bemerkte ihren beiläufigen Blick auf seine Hand, die die von Hermine umschloss. Sie trat zur nächsten Sitzreihe, aber nicht ohne ihnen noch ein Lächeln zu schenken. Es wirkte keinesfalls künstlich oder gezwungen. Ob sie glaubte Harry und Hermine wären ein Paar? Er wollte sich nicht gegen diese Vorstellung sträuben, aber Hermine war bisher in der Lage, ihre Gefühle gekonnt zu verstecken. Ihm widerfuhr ihre Zuneigung, doch schon im nächsten Augenblick konnte sie ihm so kräftig vor den Kopf stoßen, dass es die Seele aus dem Herzen schleuderte.

Er schenkte ihr noch einen Seitenblick, bevor er seinen Kopf in die Lehne legte. 'Was fühlst du?' rief er sie innerlich an. Dann blieb sein Blick an ihren Händen hängen. Er spürte den warmen Druck ihrer Haut auf der seinen. Dann wurde ihm klar, dass es Zeit brauchen würde. Es würde ihm zwar viel abverlangen, nicht in jeder ihrer Handlungen oder in jedem gesagten Wort eine unterbewusste Äußerung zu suchen, die einen Einblick in ihre Gefühlswelt erlaubten. Aber um ihrer Freundschaft Willen. Und um seines Herzens Willen.

Glückseligkeit legte sich über sein Gesicht. Eine Maske, die seine Seele vor seinem Verstand verbarg.

Der Druck, der sein Herz bedrückte, ließ merklich nach. Auch wenn er nicht vollends verschwand. Sein Geist war immerhin wieder in der Lage andere Gedanken fassen zu können. Von nun an genoss er ihre Hand in seiner Hand. Er würde es genießen, solange es eben dauern würde. Und wenn es vorbei war, dann war es das eben. Das redete er sich ein. Er musste...

Das Flugzeug durchfuhr ein Ruck. Die Startbahn unter ihnen schien unter dem Flugzeug weg gezogen zu werden. Das Dröhnen der Turbinen drang, auch wenn nur dumpf, bis in die Kabine vor. Seine Ohren wurden taub. Doch schon mit dem nächsten Schlucken war es wieder verschwunden.

Und immer noch beschleunigte der metallene Vogel. Die gestrichelten Linien unter ihnen verschmolzen zu einem langen, flackernden Strich. Das Terminal in einiger Entfernung bewegte sich langsamer. Und die Wolken am fernen Himmel schienen still zu stehen. Dann ruckelte es kräftiger. Hier und da quietschten einige der Sitze. In einem der Ablagefächer über ihnen klapperte etwas hin und her. Unterbewusst erhöhte Harry seinen Händedruck. Und dann neigte sich das Flugzeug. Die Nase zog es nach oben. Alle Passagiere drückte es in die Sitze. Alles unter ihnen wurde kleiner. Die Bäume. Häuser. Straßen. Die Menschen waren nach wenigen Sekunden bereits kleiner als Ameisen.

Wieder ertönte ein leises Summen. Und es verschwand. In der Kabine wurde es still. Das Klappern über ihm hatte aufgehört. Die Erschütterungen ließen nach, seitdem das Fahrwerk eingefahren wurde. Unaufhörlich bohrte sich das Flugzeug in den blauen Himmel. Immer weiter und weiter. Selbst als sie die Wolkendecke durchstoßen hatten.

Der Anblick, der sich einem bot, war atemberaubend. Noch nie hatte Harry Wolken von oben gesehen. Es wirkte wie ein gigantisches Gemälde aus hauchfeiner Watte. Unter der Sonne glänzte und glitzerte es wie goldenes Eis. Wie ein Schnitz im Glanz eines Sommertages. Über dem Horizont lag ein schmales Band in dem die Farbe von Himmelblau in ein mattes Orange überging. Unter ihnen brachen die Wolken auf und gaben vereinzelt einen Eindruck von der Welt unter ihnen frei. Goldene Felder. Kleine graue Haufen. Riesige grüne Waldgebiet. Alles wie mit einem feinen Stift gezeichnet. Die Äcker wie mit einem Lineal gezogen. Harry war begeistert. Wie konnte er nur vorm Fliegen Angst haben? Es war einfach überwältigend.

Die Neigung ließ nach. Das Flugzeug befand sich wieder in der horizontalen. Dann neigte es sich leicht nach rechts. Eine Rechtskurve. Und dann wieder gerade. Er schaute zu Hermine. Den Glanz seiner Augen ließ auch ihre Augen leicht glänzen. Sie war froh, dass Harry es so sehr gefiel. Es machte sie glücklich, wenn er es war.

Das Licht über den Sitzen erlosch mit einem Ping. Hermine löste langsam ihre Hand aus der seinen. Erst weigerte er sich für einen kurzen Augenblick. Doch dann ließ er es zu. Er mahnte sich zur Disziplin, auch wenn er wusste, dass er es nicht immer verhindern würde. Aber solange er es verbergen konnte, würde sie keinen Verdacht schöpfen.

Hermine löste ihren Gurt. Harry tat es ihr gleich. Und was nun?

„Wie lange fliegen wir?“ erkundigte er sich.

„Ich glaube so um die 22 Stunden.“ erwiderte sie beiläufig. Die erschrockenen Augen ihres Freundes beachtete sie nicht. Stattdessen richtete sie sich auf und holte ihre Tasche aus dem Gepäckfach.

„Und was soll ich solange machen?“

„Lesen, Musik hören, einen Film schauen. Oder schlafen.“ Sie deutete auf einen Bildschirm und ein Paar Kopfhörer, die in der Lehne vor ihm integriert waren. Sie setzte sich und begann in ihrer Tasche zu wühlen. Harry beobachtete sie neugierig dabei.

Und ehe er sich versah, lagen auch schon drei dicke Bücher auf ihrem Schoß. Ungläubig starrte er auf die Wälzer. Sie blickte kurz auf und bot ihm schließlich breit lächelnd eines der Bücher an. Harry lehnte dankend ab. Und ließ sich wieder in seinen Sitz fallen. Nach einem Seitenblick nahm er schließlich die Kopfhörer und schaute auf den kleinen Monitor vor ihm. Hermine ging ihrem Hobby nach und begann zu lesen.

Ungefähr nach der Hälfte des Buches wurden ihr die Augen schwer. Sie schlug es zu und legte es wieder auf den Tisch. Hermine fragte, ob eine Stewardess ihr ein Kissen und eine Decke bringen könnte. Hermine schlüpfte aus ihren Schuhen und zog ihre Füße zu sich heran. Das Kissen schob sie sich hinter den Kopf. In die Decke eingewickelt schlummerte sie mit friedlichem Gesichtsausdruck ins Traumland.

Harry riss sich von dem Film los. Er wollte gerade mit Hermine reden, als er sie schlafend neben sich entdeckte. Er beobachtete sie einige Augenblicke. Ein verliebtes Lächeln legte sich auf seine Lippen. Er strich ihr vorsichtig mit einem einzelnen Finger durch ihr wirres braunes Haar. Eine störrische Locke schob er beiseite. Ihre sanften Gesichtszüge verzauberten ihn. Er berührte kurz ihre seidig warme Wange, die vor Hitze leicht gerötet war. Ein Schmunzeln stahl sich auf ihre Lippen. Sie kuschelte sich stärker in den Sitz, wobei die Decke etwas hinunter rutschte. Harry ergriff sie, bevor sie bis auf den Boden fiel. Fürsorglich deckte er sie

wieder zu.

„Sie sind ein hübsches Paar.“ meinte eine ältere Dame, die gerade den Gang entlang kam und die Szene mütterlich beäugte. Ein Blick, der ihn an Molly erinnerte. Harry wurde zugleich aber das Gefühl nicht los, die Dame schon einmal gesehen zu haben. Aber wo? Es schoss ihm wie ein Geistesblitz in den Kopf. Sie war die Frau, die vor ihnen am Schalter auf dem Flughafen stand. „Wir sind kein Paar. Sie ist meine beste Freundin.“ widersprach Harry leise.

„Wirklich? Schade. Ihr wärt ein süßes Liebespaar.“ lächelte sie ihn an und ging dann zu ihrem Sitzplatz zurück. Harry rief ihr noch ein leises Danke hinterher. Seine Aufmerksamkeit kehrte zur schlummernden Hermine zurück. Die Worte der alten Dame ließen ihn nicht mehr los. Ein wohliges Gefühl bettete sein Herz. Ließ es einen kurzen Sprung machen.

Er beugte sich zu ihr. Besah sich ihrer aus der Nähe. Ihre süße Nase, die Sommersprossen, die zarten Lippen... sanft hauchte er ihr einen Kuss auf die Stirn.

Sie räkelte sich. Und schlief unbekümmert weiter.

Er ließ sich in den Sitz fallen und warf einen Blick aus dem Flugzeug, der in der Ferne vom Horizont verschluckt wurde.

Er nahm eines der Bücher und begann ziellos darin zu blättern. Er las einige Absätze und blätterte weiter, las wieder und blätterte. Doch auch ihm wurden die Augen schwer. Er legte sich an die Lehne, an der sie bereits schlief. Seine Augen strichen noch einmal über ihre Haare.

Ob sie seine Nähe suchte? Oder befand sie sich gerade in einer unbequemen Position? Sie rutschte hin und her. Bis sie schließlich ihren Kopf auf seine Brust legte. Harry, etwas überrascht, schloss langsam die Arme um sie. In diesem Moment wurde sein Körper von einer Welle puren Glücks überflutet. Die Sonne erhellte sein Herz. Ließ ihn sich unbesiegbar fühlen. Doch die Augen wurden schwer. Er kuschelte sich näher an seine Freundin. Ihre Wärme durchdrang ihn. Ließ ihn auf Wolken gleiten und es dauerte nicht lange, dann war auch er eingeschlafen.

## 9

So, ein kurzes, aber dafür auch schnelleres ;)

Tut mir Leid >Dumbledore, Albus<, wenn es dir von der Länge der Handlung her nicht so gefallen hat. Leider wird dieses hier nicht viel besser sein. Allerdings muss man auch bedenken, die beiden sitzen im Flugzeug. Allzu viel kann man da auch nicht machen.

Chap 10 ist schon in Arbeit. ;)

Bitte lasst mir wieder ein paar Kommentare mit Kritik, Anregungen, Wünschen und/oder Lob da. Danke.  
Liebste Grüße  
einstein

~ ~ ~ ~ ~

Ein Ruck erschütterte die Maschine. Harry wurde förmlich aus seinen Träumen gerissen. Allerdings hatte er Glück. Sein Kopf wäre mit einem Schlag auf die Armlehne geknallt, wenn dort nicht ein Kissen gelegen hätte. Doch woher kam es? Von der Stewardess hatte er keines verlangt. Hermine musste es dort hingelegt haben.

Harry richtete sich in seinem Sitz auf und rieb sich einmal kräftig die Augen. Dann streckte er alle Viere von sich, aber eben nur so gut es eben ging. Sein Blick streifte das Fenster, das wie ein schwarzes Loch eine Aussicht ins Nichts gewährte. Die Lampen in der Passagierkabine warfen ihr gelb-weißes Licht dumpf von der Decke hinab. Licht, das einem das einschlafen erleichtern sollte. Und Harry wäre auch wieder eingeschlafen, wenn er nicht die Leere neben ihm bemerkt hätte. Hermine saß nicht mehr an ihrem Platz. Er schaute über die Sitzreihen. Doch auf dem Gang, der nach vorne führte, konnte er ihre braunen Locken nicht ausmachen. Er drehte seinen Kopf und sah nach hinten, doch auch hier keine Spur von Hermine. Sein Magen wurde unruhig. Auf ihrem Platz lag nur noch ihre Decke. Harry stand langsam auf. Seine Beine waren noch ein wenig wackelig, aber er verlor keinesfalls das Gleichgewicht. Stattdessen tastete er sich vor auf den Gang. Ein kleines Mädchen rannte über den Gang. Ihre blonde Mähne wehte ihr nach wie ein goldener Schweif. Unweigerlich erschien Ginny in seinem Geist. Ginny und ihre seidig glänzenden Haare, die jedem Feuer die Schamesröte ins Gesicht treiben würden. Was sie wohl gerade machte?

Das Mädchen kicherte freudig. Sie hatte Spaß. War so unschuldig und unbeschwert. Sie hatte nie den Tod vor Augen. Nie gesehen, wie Menschen starben. Nie einen Krieg erlebt. Seine Augen lösten sich von dem spielenden Kind. Sie wanderten nach vorne und erblickten, was sie suchten. Hermine hockte auf dem Gang. Sie redete mit jemandem. Unterhielt sich interessiert. Lächelte. Und dann war da diese eine Handbewegung. Harry liebte und hasste sie zugleich. Nichts sonst konnte ihn so in den Bann ziehen. Machte ihn so hilflos. Und er hasste es hilflos zu sein. Aber wie sie mit einer Hand die Haare hinter ihr Ohr verbannte. In diesem Moment war sie so attraktiv. So sexy. So begehrenswert.

Harry eilte auf sie zu. Alles andere war unwichtig. Er überwand die Distanz wie von Flügeln getragen. Er stoppte genau vor ihr. Sie blickte auf. Musterte ihn mit ihren rehbraunen Augen von unten her. Die Überraschung über sein selbstbewusstes Auftreten spiegelte sich in ihrem Gesicht. Seine Hand fuhr über ihre Wange. Weiter bis in den Nacken. Bestimmend zog er sie auf die Beine. Ihre Gesichter waren nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Ihre Augen fixierten sich. Huschten von links nach rechts. Von rechts nach links. Ihr heißer Atem überströmte seine Haut. Das Verlangen nach ihr gipfelte. Weit über den Gipfeln des Mount Everest. Der Drang nach ihren Lippen war ein übermächtiger Feind. Ein Feind, der ihre Freundschaft zerstören wollte. Ein Feind, dem er sich nicht mehr erwehren konnte. Nicht wollte. Er ergab sich der Vorstellung. Mit sanftem Druck drückte er sie an sich. Presste ihre Lippen auf die seinen.

Sie ließ ihn gewähren.

Ihre Zungen tanzten in Ekstase. Leidenschaftlich. Hemmungslos. Alle Barrieren zwischen ihnen brachen auf. Die Dämme gaben nach und die Flut ihrer Liebe überschwemmte ihre Herzen.

Ihr Atem heiß wie Feuer. Die Küsse wild und begierig...

Harry schüttelt den Kopf. Was war das? Das Lachen des kleinen Mädchens holte ihn zurück in die Realität. Er hatte sich nicht gerührt. Seitdem seine Augen Hermine im Gang erspähten. Wie konnte er nur so sehr in Gedanken versinken. Dieser Tagtraum hatte ihn komplett überrumpelt. Und ihm glatt die Sprache verschlagen. Sein Atem stockte. Sein Herz ließ die Adern pulsieren. Ihm wurde heiß. Blut schoss ihm in den Kopf. Seine Wangen begannen zu glühen.

Er taumelte etwas verwirrt rückwärts auf Hermines Sitzplatz. Sein Blick fiel auf den Boden zu seinen Füßen. Er war verwirrt.

Was war gerade geschehen?

Ist die Phantasie mit ihm durch gegangen? Das konnte nicht...das durfte nicht. Ließ seine Vernunft sich von ihrer Schönheit wirklich überrumpeln? Unterwarf sie sich seinem Herzen? Seiner Seele, die genau das wollte? Hermines Lippen spüren. Ihren heißen Atem. Ihre Seufzer, die er ihr unter seinen Küssen entlockt. Die Erregung in ihm wuchs. So wie in ihrer letzten gemeinsamen Nacht.

Sein Geist rügte ihn. Schrie nach Erlösung von dieser Qual.

'Freundin. Sie ist deine beste Freundin. Reiß dich am Riemen!' wies er sich selbst zurecht.

Harry kostete es einige Mühe, mehr als früher, sich wieder auf den Boden zu holen. Er zwang sich, diese Szene aus dem Kopf zu verbannen. Doch es war zu spät. Die Gefühle für Hermine sorgten dafür, dass er es nie wieder vergessen konnte.

Seine Hände ruhten auf den Armlehnen. Er atmete tief durch. Die Luft im Flugzeug war trocken und verbraucht. Irgendwie stickig, sodass Harry einen kurzen Hustenanfall bekam. Dann neigte er sich in den Gang hinein und schaute wieder zu ihr. Verstohlene Blicke in ihre Richtung werfend. Um Heimlichkeit bemüht. Sie hockte immer noch da und redete mit jemandem. Aber mit wem? Und dann legte sie der Person auch noch lächelnd die Hand auf den Arm. Harry spürte Wut in sich aufsteigen. Doch sie verpuffte schnell, als sie sich aufrichtete und in seine Richtung gelaufen kommt. Schnell rutschte Harry wieder auf seinen Fensterplatz und tat so, als wenn er draußen in der Dunkelheit etwas entdeckt hätte. Er fühlte ihre Blicke auf sich ruhen, aber er reagierte erst einmal nicht. Stattdessen wartete er, bis sie sich wieder gesetzt hatte.

„Ach da bist du ja. Wo warst du denn?“ fragte er.

„Harry, ich habe deinen Kopf gesehen. Ich weiß, dass du weißt, wo ich war.“ ließ sie seine kleine Lüge auffliegen.

„Okay mit wem hast du geredet?“

Hermine wurde etwas angriffslustig. „Warum willst du das wissen?“

„Ach einfach nur so. Du warst da vorne und hast mit jemandem geredet. Da darf man doch mal fragen?“

„Bist du etwa eifersüchtig?“ Anscheinend hatte sie einen Nerv getroffen.

„Bin ich gar nicht.“ protestierte Harry wie ein kleines Kind, was Hermine nur noch mehr anstachelte.

„Außerdem kann ich nur eifersüchtig sein, wenn wir zusammen wären.“ stellte er fest. Das ihm diese Aussage ein Dorn ins Fleisch trieb, ließ er sich nicht anmerken.

„Bist du jetzt eingeschnappt, weil ich dich durchschaut habe?“ stichelte sie. Harry bekam nicht mit, dass sie ihn eigentlich nur aufziehen wollte. „Hast du gar nicht.“ widersprach er. Er griff nach den Kopfhörern und setzte sie sich auf. Hermine lachte in sich hinein und wickelte sich in ihre Decke. Und immer noch amüsiert über Harry's Reaktion schnappte sie sich eines ihrer Bücher und vertiefte sich darin.

Worum ging es eigentlich in diesem Film? Harry wusste es nicht. Es war ihm egal. Die Gedanken in seinem Kopf wollten nicht zur Ruhe kommen. Er starrte zwar unablässig auf den Bildschirm, aber er war zu sehr damit beschäftigt, seinen Tagtraum zu analysieren. Wie ein Film lief es vor seinen Augen ab. Mal langsamer, mal schneller. Aber andauernd in einer Endlosschleife. Die Liebe zwischen ihnen schien so greifbar. Die Nähe so real. Noch immer glaubte er die Hitze ihres Atems auf seiner Wange zu spüren. Und doch war es nur in seinen Gedanken. Alles war nichts weiter als eine Einbildung. Selbst ihre Liebe? Harry hatte sich selbst etwas geschworen, von dessen Tragweite und Bedeutung er keine Ahnung hatte. Mit jedem Moment, wo er an Hermine und sich dachte, fiel es ihm immer schwerer sein Versprechen nicht zu brechen.

Sein Herz war stärker als seine Vernunft. Wie hätte er nur glauben können, dass er seine Gefühle unter Kontrolle hatte? Es war nur noch eine Frage der Zeit und es würde aus ihm herausplatzen, wie aus einem Tischfeuerwerk.



## 10

Nun ist es wieder soweit, es gibt ein neues Chap. Danke für eure Kommentare, und ich hoffe, dass euch auch dieses Kapitel gefallen wird.

Liebste Grüße an alle meine Leser.

~~~~~

Wie ein übergroßer Schnatz neigte sich die goldene Sonne dem Horizont entgegen. Die Wärme, die sein Gesicht in Feuer tauchte, war so durchdringend, dass das kalte, trockene Klima im Flugzeug dem nichts entgegenzusetzen hatte. Seine Konturen, die wie ein großes Gemälde auf der anderen Seite der Passierkabine ihre Schatten warfen – als wenn von einem der großen Künstler längst vergangener Tage gemalt – waren unscharf. Sie verschmolzen mit dem cremigen Weiß des Plastiks, aus dem die Verkleidung des Rumpfes gefertigt war, als wenn jemand beim zeichnen diese mit einem Schwamm verwischt hätte. Der Schatten, umgeben von intensivem Orange, folgte jeder Bewegung seines Besitzers. Und um ihnen herum. Überall leuchteten die Wolken wie frische Glut, die das sie nährnde Holz gierig verschlungen hatten.

Auch wenn sie es nicht sehen konnten, unter ihnen war bereits australisches Festland. Zumindest hatte das der Pilot in einer seiner vielen Durchsagen erwähnt, die – gepaart mit dem metallischen Kratzen der Lautsprecher – von Zeit zu Zeit über ihren Köpfen ertönten und damit die Stille der Passagiere verdrängte. Selbst das kleine Mädchen war verstummt. Harry vermutete, sie würde auf einer freien Sitzbank liegen und von einer Wollecke behütet werden. Im Arm mit ihrem Lieblingskuscheltier schmusend, tobte sie nun irgendwo in ihrer eigenen phantastischen Traumwelt.

Harry und Hermine hingegen waren hellwach. Beide beendeten sie gerade ihr Mahl. Lammbraten mit Kartoffeln und grünen Bohnen. Sicherlich war es nicht das, was sie aus der Zaubererwelt gewohnt waren, aber man konnte es zumindest essen. Einziger Nachteil: die Portionen ließen zu wünschen übrig. Der knurrende Magen war zwar vorerst besänftigt, aber – wie Ronald zu sagen pflegte – eine Vorspeise ersetze den Hauptgang nicht. Da Harry jedoch nicht im Training – im Gegensatz zu Ron – für ein spontanes Wettessen stand, legte er sein Besteck mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck zur Seite. Hermine stibitzte ihm noch eine kleine Bohne, die er einsam auf seinem Tablett zurück gelassen hatte, bevor auch sie Messer und Gabel zur Seite legte. Harry, der sich wieder einmal gespielt empörte, liebte es sie dabei zu beobachten. So wie die anderen Male auch. Er glaubte sogar, dass wenn er sich die Bohnen lange genug aufgehoben hätte, keine mehr da gewesen wären. Immer wieder verlief sich Hermine's Gabel auf seine Seite und pikste sich eine Bohne aus einem ohnehin schon kleinen Haufen. Harry entrüstete sich jedes Mal aufs neue, doch Hermine grinste nur zurück, bevor sie mit einem Happen die Bohnen verschwinden ließ und genüsslich seufzte. Zeitweise entbrannte ein wilder Kampf. Sie kreuzten die Gabeln und kämpften um die Vorherrschaft über ihre Tablett. Rostfreier Stahl auf rostfreier Stahl. Harry wehrte sich sichtlich amüsiert, ließ aber Hermine immer wieder genug Raum um an sein Gemüse zu gelangen. Sie lachte herzlich, wie er es schon lange nicht mehr erlebt hatte. Einfach nur weil sie Spaß hatte. Etwas, was im letzten Jahr viel zu selten geschehen war. Und jedes Grinsen, jede glückliche Regung in ihrem Gesicht war der Verzicht auf eine weitere Bohne allemal wert. Sogar Tonnen von Bohnen, mehr als auf der Erde zu finden wären. Denn diese Freude ließ ihr Wesen erstrahlen. Stärker als die Sonne es vermochte. Intensiver als die Wellen der Wärme, die der Feuerball aussendete. Unbeschwert von tieferen Gefühlen. Eben einfach nur Freunde.

Es sollte die letzte Mahlzeit sein, bevor sie in Sydney landen würden.

Endlich. Lange hätte Harry es nicht mehr ausgehalten. Hermine's Gesellschaft war ihm zwar mehr als angenehm, doch sein Körper war an solch langen Kapriolen der begrenzten Bewegungsfreiheit nicht gewohnt. Sein Hintern war vom vielen Sitzen taub. Die Füße eingeschlafen und der Rücken schmerzte. Er brauchte Bewegung. Er überlegte sich, wie er sich ein wenig Bewegung verschaffen konnte, und der Gang zur Toilette zählte nicht dazu. Außerdem musste er gar nicht, also warum sollte er sich in einer kleinen, engen Kabine einschließen, die schnell in einem klaustrophobische Panik hervorrufen konnte. Vor allem dann, wenn man gerade sein Geschäft verrichtete und das Flugzeug in Turbulenzen geriet.

Harry stapelte die silbrigen Aluminiumschalen, aus denen sie gegessen hatten. Er schaute sich um, aber die Stewardessen waren gerade mit anderen Passagieren beschäftigt. So entschied er sich, den Müll selbst zu entsorgen. Es musste hier schließlich irgendwo ein Mülleimer zu finden sein. Den kleinen Klappstisch ließ er in der Rücklehne des Sitzes vor ihm verschwinden. Hermine regte sich nicht, außer einem kurzen Blick und einem schnellen Lächeln, bevor sie wieder in die Tiefen handgeschriebener Pergamentseiten vordrang, die zu einem Wälzer von nicht weniger als 1000 Seiten gebunden waren. Die Menge war nur eine Schätzung, denn Harry hütete sich stets davor ein solches Nachschlagewerk über „Zauberei in Europa und darüber hinaus“ auch nur zu berühren. In einer Bibliothek wären seine Augen nicht einmal am Einband hängen geblieben. Wobei 'Nachschlagewerk' durchaus doppeldeutig verstanden werden kann. Es wäre ein Leichtes einen Bullen von Mann damit die Leviten zu lesen. Und während Harry sich in Gedanken die skurrilsten Methoden überlegte, wie man jemandem das geschriebene Wort nahe bringen könnte – vielleicht sogar Ron – klappte auch Hermine ihren Tisch hoch. Ihre Beine verschwanden im Schneidersitz unter dem aufgeschlagenen Buch und die eine Strähne verschwand wieder hinter dem Ohr.

Doch irgendwie übten diese Werke, egal ob geschrieben oder gedruckt, eine ungeheure Anziehungskraft auf seine Freundin aus. Vielleicht, aber nur vielleicht würde Harry mal ein paar mehr Seiten eines solchen Buches lesen. Und wenn es ihm nur die Bestätigung lieferte, dass Lesen eine langweilige Sache sei. Aber es war nun mal Hermine's Hobby, so wie das seine Quidditch war. Hermine würde niemals freiwillig auf einen Besen steigen. Harry schmunzelte bei dem Gedanken, wie Hermine sich sträubte, einen Besen zu benutzen. Oder ihr kreidebleiches Gesicht beim fliegen. Wobei Harry revidierte: 'Sag niemals nie'. Er schob sich an Hermine vorbei und ging nach vorne in Richtung Bordküche.

Nicht ganz ohne Hintergedanken. Die ganze Zeit über nagte die Neugier an ihm wie ein Biber am Baum. Er wollte unbedingt heraus finden, mit wem Hermine gesprochen hatte. In Gedanken zählte er dabei die Sitzreihen, bis er die Richtige erreicht hatte. Dann begann er wieder bei null und zählte die übrigen bis zur Küche.

Eine Stewardess, sichtlich gestresst und unorganisiert, sortierte gerade den Müll. Nebenbei kontrollierte sie die Öfen, in denen zuvor die Essen aufgewärmt wurden.

Harry trat näher und lächelte leicht. Sie, im ersten Augenblick etwas erschrocken, erwiderte das Lächeln.

„Wo soll ich die hin tun?“ er deutete auf die Schalen.

„Oh, äh...“ sie wirbelte herum und schaute kurz nach links und rechts, „hier rein.“ Sie griff nach einem blauen Müllsack, der sich aber als widerspenstig erwies. Sie fluchte leise.

„Darf ich?“ fragte Harry vorsichtig. Sie nickte dankbar. Harry, der mit mehr Ruhe an den Müllsack trat, hatte keine Probleme damit den Müll darin verschwinden zu lassen. Er ließ die Schalen hinein fallen und schob die blaue Tüte wieder in das Fach, aus dem sie zuvor von der jungen Frau geholt wurde. Harry schenkte der Schwarzhaarigen noch ein Lächeln, bevor er wieder durch den Vorhang trat und nach hinten ging. Auf halber Strecke jedoch blieb er stehen und schlug sich vor die Stirn. Dann drehte er sich um und ging wieder nach vorne. Er trat vorsichtig durch den dünnen Stoff, diesmal aber mit Ankündigung, damit sie sich diesmal nicht erschrak.

„Kann ich noch etwas für sie tun?“ fragte sie freundlich.

Harry setzte ein charmantes Lächeln auf. „Das nicht, aber vielleicht kann ich ihnen helfen.“ Anscheinend hatte sie das noch nicht allzu oft gehört, denn durchaus überrascht war ihre Reaktion.

„Das ist zwar lieb gemeint, aber...“ doch Harry fuhr ihr ins Wort. Nicht gebieterisch oder arrogant. „Ich möchte.“ Dabei schaut er ihr in ihre Schokoladen-braunen Augen. Sie ließ sich von seinem Blick überzeugen. Sie lächelte.

„Wie wäre es mit dem Geschirr?“ fragte sie und warf ihm ein Handtuch zu. „Aber gern.“ Harry trat an ein Spülbecken, das etwas kleiner war, als das, was man von normalen Küchen gewohnt war. Dieses hier war zu gut zwei Drittel mit Wasser gefüllt, das unruhig hin und her schwappte, und auf dem eine dünne Schicht Schaumblasen schwamm. Um das Becken herum waren einige Behälter mit dreckigem Besteck und ein paar leere, die wohl für die sauberen Messer und Gabeln gedacht waren. Also fing er an. Dreckige Messer ins Wasser, säubern, raus aus dem Wasser, abtrocknen und in ein leeren Behälter damit. Das gleiche mit den Gabeln. Anfangs noch etwas langsam, bekam er schnell den Bogen raus und beschleunigte seine Arbeit. Immer wieder spürte er den kurzen Blick der Stewardess.

Unzweifelhaft hatte er ihr Interesse geweckt.

„Sie erleben es wohl nicht oft, dass Passagiere ihnen bei ihrer Arbeit zur Hand gehen, nicht wahr?“ fragte

er beiläufig, während er eine weitere, trocken polierte Gabel aus der Hand legte.

„Nein. Es ist wirklich sehr selten. Wenn ich so recht darüber nach denke, dann ist es mir noch nie passiert.“ Ihre Stimme klang nicht dumpf, wie von einer Schrankwand reflektiert. Sie hatte sich zu ihm umgedreht und sah ihn direkt an. Harry spürte ihren Blick in seinem Nacken. Er unterbrach seine Tätigkeit und drehte ihr den Kopf zu. Eine kurze beklemmende Stille trat ein. Ihre Augen musterten ihn. Seine ganze Gestalt. Bis sie ihm in die grünen Augen blickte. Sofort schien sie peinlich berührt, was sie mit einem sympathischen Lächeln zu verbergen versuchte. Ihre Wangen jedoch erröteten. Verlegen schob sie sich eine eigenwillige Strähne hinter ihr Ohr, bevor sie die Flucht aus dieser Situation suchte und ihm schnell wieder den Rücken zu wandte. Hastig wischte sie mit einem feuchten Lappen über die Amaturen. Doch ihre Augen blickten immer wieder nach rechts, als wenn dort ein Spiegel hängen würde, der Harry zeigte. Wenn sie könnte, würde sie sie so sehr verdrehen, dass sie durch ihren eigenen Kopf gucken würden. Nur um Harry anzusehen. Und dennoch bewegte sich ihr Kopf nicht mehr, als es unter den Putzbewegungen nötig war. Harry drehte derweil den Spieß um und musterte nun sie, was sie noch mehr erröten ließ. Die Distanz, die sie normalerweise zu den Passagieren bewahrte, verschwand in der Bedeutungslosigkeit. Mit der richtigen Mischung aus Neugier und Überraschung war er einfach durch ihre professionelle Fassade gebrochen. Wie eine Dampfwalze durch einen Holzzaun, der einfach keinen Widerstand leisten konnte, selbst wenn er wollte. Harry kam leise und unerwartet. Sie rang um Fassung. Rief sich selber immer wieder die Doktrin der Fluggesellschaft ins Gedächtnis. Doch die Anweisung, keine Beziehung zu Passagieren zu unterhalten, versank immer wieder in zwei grünen Objekten, die auf ihr ruhten und jede ihrer Bewegungen verfolgten.

Immerhin hatte sie nie einen Sinn in dieser Order gesehen. Außerdem war es dieser junge Mann, der an sie herantrat. Es war seine Schuld. Nicht ihre. Er war dafür verantwortlich. Er, der durch diesen Vorhang in ihr Leben trat und es durcheinander wirbelte. Dabei kannte sie ihn nicht einmal. Und dennoch. Ihre Fühler haben sich auf ihn eingestellt. Harry lachte leicht, nachdem er sie dabei beobachtete, wie sie ein und dieselbe Stelle zum wiederholten Male säuberte. Und dieses Kichern riss sie aus ihren Gedanken. Sie hielt inne. Über die Schulter warf sie ihm einen schnellen Blick zu, wobei sein Augen unentwegt auf ihr lagen. Es war nur eine Millisekunde, aber sofort wich sie wieder aus. Harry spürte, wie ihr Gesicht vor Hitze prickelte.

„Ist es Ihnen unangenehm, dass ich hier bin?“ fragte Harry sanft. Er bot ihr einen Ausweg aus der Situation. Sie sollte durch seine Anwesenheit nicht in Verlegenheit gebracht werden. Aber so ungewohnt sie diese Situation auch empfinden mochte, sie ergriff den Strohalm nicht, den er ihr reichte. Zweifelsohne war es die Neugier über den Fremden, der aus dem nichts heraus auftauchte und ihr half.

Sie war dankbar dafür. Das Besteck. Die Bordküche, das alles musste vor der Landung in einwandfreiem Zustand sein. Das verlangte die Chefstewardess. Sicherlich steckte dahinter irgend eine Art Aufnahme ritual. Die Bordküche auf Vordermann zu bringen war selbst für zwei Personen ein Ding der Unmöglichkeit, aber alleine, und in nur einer halben Stunde. Dieser Bereich war groß genug, dass zwei Fußballmannschaften hier locker Platz gehabt hätten. Vielleicht dicht gedrängt, revidierte sie ihre Ansicht der Größe der Bordküche, aber sie hätten Platz gehabt. Und sie hätten es locker geschafft, die gesamte Küche in Ordnung zu bringen.

Alleine brauchte es ein Wunder. Sie wuselte. Unermüdlich, aber ihr war von vornherein klar, dass sie es bis zur Landung nicht schaffen würde. Unverhofft trat jedoch Harry durch den Vorhang. Er wollte eigentlich nur seinen Müll weg schmeißen und ging wieder. Aber er kam zurück. Was hatte ihn veranlasst, zurück zu kommen? Hatte er etwas vergessen? Kam er wegen ihr?

Ihr Äußeres veranlasste viele Männer dazu, sich noch einmal nach ihr umzudrehen oder sie mit billigen Anmachsprüchen in ein Gespräch zu verwickeln. Was ihr einige Männerbekanntschaften einbrachte. Freunde, Vertraute und wie sie sich alle nannten und am Ende doch nur das Eine wollten. Alle wurden von ihrer Erscheinung so sehr geblendet, dass sie blind wurden für ihren Charakter. Keiner interessierte es, was sie dachte. Oder was sie fühlte. Sie war einfach nur diese Schönheit, die vom anderen Geschlecht begehrt wurde. Ein Objekt, das man besitzen wollte. Wie ein Auto, das man in einer Garage abstellte und irgendwann gegen ein neues, jüngerer Modell austauschte. Doch keiner wäre jemals auf die Idee gekommen, ihr bei irgendwas zu helfen. Geschweige denn sogar freiwillig. Doch dieser junge Mann war anders. Höflich. Zuvorkommend. Und Hilfsbereit. Er war der Typ Mann, der sich nur ein Auto kaufen würde und dieses sein Leben lang pflegen, restaurieren, und mit viel Liebe behandeln würde. Vermutlich.

„Nein, es ist einfach nur unerwartet.“

„Was? Das jemand sie anschaut? Selbst wenn er nur ihren Rücken sieht.“

Sie war attraktiv. Das schwarze glänzende Haar, welches zu einem kurzen Zopf gebunden war. Die Figur eines Models. Evolutionsforscher würden vermutlich sagen, dass sie die perfekten Proportionen besaß, die gesunde Nachkommen versprach. Ein voluminöser Busen, wobei dieser Eindruck durch die enge Uniform sicherlich verstärkt wurde. Ein runder Hintern, der jeden Mann phantasieren ließ. Wenn nicht sogar verrückt machte. Aber irgendwie schien ihr Körper nicht diese Wirkung auf ihn zu haben. Seine Gedanken zogen Vergleiche zu einer anderen Person, die nicht allzu weit entfernt war und vermutlich noch immer in ihrer Lektüre vertieft war.

„Nein. Das nicht.“ Harry hörte in ihrer Stimme eine Art Bedauern, die er im Moment nicht so recht einordnen konnte. Vielleicht hatte er es sich auch nur eingebildet, weil das Summen der Triebwerke inzwischen sein Gehör stärker in Mitleidenschaft gezogen hatte, als erwartet. „Ich habe nicht damit gerechnet, dass mir jemand helfen könnte.“

Sie drehte sich ihm nun wieder komplett zu und lehnte sich an die Theke. Sie hatte gerade noch einmal Luft geholt um etwas zu sagen, als ein Ruck durch das Flugzeug ging und es mit einem Satz um ein paar Meter hinab sackte, bevor es sich wieder fangen konnte. Alles fing zu Zittern an. Hier und da klapperte es verdächtig. Das Besteck begann sein expressionistisches Klangspiel von Metall. Für einen kurzen Augenblick verloren sie den Bodenkontakt. Sein Herz machte einen Satz und drohte stehen zu bleiben. Er hätte jede einzelne Hundertstel Sekunde einer Stoppuhr sehen können. Alles war angespannt. Nur sein Gehör war für einen kurzen Augenblick verstummt. Er spürte, wie die Zacken eine Gabel am Rücken kratzten. Die Stewardess war gestürzt. Haltlos direkt auf Harry zu. Im letzten Moment stützte sie sich an ihm ab. Harry konnte sie gerade noch rechtzeitig an der Taille packen und abbremsen. Ihre Hände, die mit hoher Wucht gegen seine Brust drückten, pressten die Luft aus seinen Lungenflügeln. Harry war überrascht. Ebenso die Frau, die ihm mit ihrem Gesicht bedrohlich nah gekommen war. Sie hielt den Atem an. Der angenehme Duft von Jasmin kroch ihm in die Nase. Ihre Augen ruhten aufeinander und verschmolzen unter der Nähe. Sie machte keine Anstalten zurück zu weichen. Und Harry konnte nicht zurückweichen, es sei denn er ignorierte den Schmerz, den die Gabel verursachen würde, wenn sie sich in sein Fleisch bohrte. Keiner bewegte sich. Keiner sagte etwas. Für gefühlte Minuten. Harry zwang sich zu einem sanftmütigen Lächeln, da ihm die Situation zunehmend unangenehm wurde.

„Ich bin Jasmin.“ hauchte sie überrascht. Die Distanz zwischen ihnen schrumpfte. Und Harry sah keinen Ausweg aus der Situation.

11.

Augen ruhten auf ihm. Und mit ihnen schwang eine Kraft mit, die ihm Fremd war und doch irgendwie bekannt. Er bildete sich ein, Erdbeeren zu riechen. Frisch gepflügte, Tomaten-rote Erdbeeren, die in einer Schüssel angehäuft darauf warteten gegessen zu werden. Die Sonne knallte mit all ihrer Wonne auf diese Schale. Die Früchte glänzten verführerisch. Die zierlichen grünen Blätter leuchteten kraftvoll. Die gelben Körnchen, die die Haut sprenkelten wie die Sommersprossen das Gesicht seiner besten Freundin.

Es war ihr unverkennbarer Duft. Hermine. Sein Herz, ein einziger Presslufthammer, der seine Rippen zu zerbrechen drohte, wie einen Zahnstocher.

Mit dem Duft kamen ihre glänzenden Augen. Wie sie ihn beobachteten. Immer mehr baute sich ihr Gesicht in seinem Geiste auf. Als würde es von einem langsamen Computer Stück für Stück geladen werden. Wie ein Puzzle. Immer mehr Details gab sein Gedächtnis preis. Die feinen Grübchen, die sich bilden, wenn sie lachte. Die zarten, Erdbeer-roten Lippen, deren Nähe er sich ersehnte. Natürlichkeit in Perfektion. Hermine stand vor ihm. Er brauchte nur die Augen öffnen. Sie wäre da. Direkt vor ihm. Er musste nur ihren Kopf in die Hände nehmen und sie küssen. Und er war dieser Versuchung nah. Verdammt nah. Sein Kopf neigte sich schon nach vorne, aber dann trat ihm dieser Geruch in die Nase. Er war stechend und Übel erregend.

Es machte keinen Sinn. Es passte nicht in die Vorstellung der Hermine, die ihm seines Herzens beraubte. Wie ein Puzzlestück, das er übrig hatte. Ein schwarzes, wo eigentlich ein helles hingehörte. In einem tausend-Teile Puzzle, welches Hermine porträtierte.

Unter Angst verschwand Hermine vor seinem geistigen Auge hinter einem dichten Nebel, der sich wie ein Schleier um ihn legte. Die Augen seines Geistes waren nicht in der Lage die wabernde Masse zu durchdringen. Panik machte sich breit. Der Duft von Hermine, den er noch immer unter dem Gestank wahrnehmen konnte, verblasste.

Bitte geh nicht. Hermine!

Doch sie ging weiter.

Wo bist du? schrie er hinaus in das Undurchdringliche. Aber es wurde verschluckt. So wie Hermine.

Er riss die Augen auf und starrte perplex in ein dunkelbraunes Augenpaar, das ihn von unten und aus unmittelbarer Nähe musterte.

„Hermine?“ Doch das Braun war nicht das ihre. Es war viel zu dunkel. Und anders. Es war nicht der Glanz, der seiner Freundin so eigen war. Den, den er so sehr liebte. Und auch die Nase vernahm einen seltsamen Duft. Es stach nicht mehr so sehr, aber jeglicher Geruch von Erdbeere war vollkommen verschwunden. Immer mehr wurde ihm bewusst, dass es nicht Hermine war, die ihm so nah war. Harry versuchte den Geruch zu definieren. Ihm einen Namen zu geben, aber sein Geist war immer noch benebelt. Was war überhaupt passiert? Instinktiv zog er seinen Kopf wieder zurück. Soweit es ging. Und dann, als es sich daran erinnerte, was geschehen war, da war ihm klar, was das für ein Geruch war. Keine Erdbeeren. Es war...

„Jasmin. Ich bin Jasmin.“ Ihr Kopf kam ihm näher. Harry wusste nicht warum, aber er empfand Angst. Der Schmerz im Rücken wurde eindringlicher. Die Kleidung bot der Gabel keinen Widerstand mehr. Immer näher drückte sich ihre Hüfte an seine. Seine Hände ruhten noch immer auf ihrer Taille. Doch sie waren wie Pudding. Seine Arme konnten keine Kraft aufbringen. Keinen Widerstand gegen ihre nachdrückliche Nähe.

Er sah den Kuss kommen. Unweigerlich. Und ihm war nicht die Kraft zuteil, sich dagegen zu wehren. Ein stechender Schmerz breitete sich in ihm aus. Als wenn ein Messer mit spitzer Klinge dort in sein Bein einschnitt, wo die Tasche seiner Hose war. Ein glühend heißes Messer. Ohne Hang zur Übertreibung mussten es mehrere hundert Grad haben. So mussten sich Tiere fühlen, wenn ihnen ein Brandzeichen verpasst wird.

Der Schmerz stieg stetig an. Das Messer wurde immer heißer. Es musste schon angefangen haben zu schmelzen, denn die Hitze breitete sich aus. Flächenmäßig so groß wie ein faustgroßer Stein. Er zwang sich nicht zu schreien. Und er glaubte, noch ehe Jasmins Lippen ihn berührten, würde er einfach in Flammen aufgehen. Lichterloh brennen, nachdem er Hermine in undurchdringlicher Materie verloren hatte.

Sein letzter Gedanke galt ihr.

>PING<

Die Hitze schwellte ab. Schlagartig, als wenn das Geräusch aus dem Lautsprecher über ihnen ein Befehl war, der dem Glühen in seiner Tasche befahl zu weichen. Für eine wichtige Durchsage. Jasmin verharrte. Nur wenige Zentimeter von seinem Gesicht entfernt. Die metallisch krächzende Stimme des Piloten ertönte:

„Sehr geehrte Passagiere, wir befinden uns im Endanflug auf Sydney Airport. Wie sie bereits bemerkt haben sollten, gibt es ein paar leichte Turbulenzen. Ich möchte sie daher bitten, sich zu ihren Sitzplätzen zu begeben und sich anzuschnallen.“

Es war diese unscheinbare Aussage des Piloten, die Harry wieder wach rüttelte. Die ihn begreifen ließ, in welcher Situation er sich befand. Mit der Durchsage spürte er die aufkeimende Kraft in seinen Armen, deren Enden immer noch auf der Taille von Jasmin ruhten. Bestimmend machte er von seiner wiedergewonnenen Stärke gebrauch und schob sie von sich weg.

Ihre Enttäuschung stand ihr ins Gesicht geschrieben. Sie konnte es nicht hinter ihrem verlegenen Lächeln verstecken, denn ihre Augen sprachen eine ganz eigene Sprache. In Gedanken verprügelte sie sicherlich den Piloten, so sehr, dass ihm das Hören und Sehen verginge, und er nicht mehr wusste, wo oben und unten war. Harry war ihm hingegen dankbar. Allerdings vermied er ein erleichterten Ausdruck. Ebenso, wie er darauf verzichtete Jasmin vor den Kopf zu stoßen. Stattdessen nutzte er seine neu erlangte Freiheit und verließ die Küche. Auf dem Weg zurück zu seinem Sitzplatz massierte er mit einer Hand seinen, von der Gabel malträtierten Rücken. Hermine saß aufmerksam auf ihrem Sitzplatz. Die Bücher waren wieder in ihrer Tasche verschwunden. Und diese teilte sich erneut den Platz mit Gepäck, das über ihren Köpfen in den Ablagen ruhte.

Harry schob sich an ihr vorbei und ließ sich erleichtert in den Sitz fallen. Sein Herz kämpfte um sein Leben. Schnell und kraftvoll, dass es ihm den Schweiß auf die Stirn trieb. Sein Körper bebte unter jedem Puls, der seine Adern durchströmte.

Was war das nur für ein Glühen? Was war das nur für eine Hitze, die sein Bein erfasste? Seine Hand glitt in die Hosentasche, wo sie das Objekt erfüllten. Und selbst jetzt noch war es unglaublich heiß. Erträglich. Erträglicher als eben. Er wollte es hinaus ziehen. Einfach nur heraus, um es sich anzusehen. Um dem Objekt die Verantwortung für dieses Glühen zu geben. Doch er kam nicht dazu.

„Und, hast du heraus gefunden, mit wem ich geredet habe?“ erkundigte sich Hermine schnippisch. Harry wurde aus seinen Gedanken gerissen. Seine Hand immer noch in der Hosentasche, in ihr die Quelle der Hitze. Er verstand nicht so recht, worauf sie anspielte. Er kam mit den Gedanken nicht hinter her, dafür war in den letzten Minuten zu viel passiert, dass er erst einmal verstehen und verarbeiten musste. Sollte er schweigen? Oder ihr antworten? Er schaute sie rätselhaft an. Ungläubig. Unwissend.

„Was?“ kam ihm nur über die Lippen, erstaunt darüber, dass er überhaupt etwas erwiderte. Harry hatte die Frage zwar wahrgenommen, und so ging er sie noch mal im Kopf durch. So wie Hermine scheinbar nur mit ihrem Blick durch seinen Kopf ging und jeden Gedanken einer eingehenden Prüfung unterzog.

„Ist alles okay mit dir?“ fragte sie schließlich, als sie Harry's Zustand bemerkte. Beschleunigte Atmung. Nervosität. Glitzernde Schweißperlen am Haaransatz. Was konnte ihm nur widerfahren sein? Was war da vorne hinter dem Vorhang geschehen? Ungläubig beäugte sie ihn ein weiteres Mal, als ihr Blick sich erneut auf ihn richtete.

„Äh...ja. Alles bestens.“ Harry zwang sich ein Lächeln auf die Lippen. Hermine fiel es schwer darin auch nur irgendeine Wahrheit zu finden. Aber warum glaubte er sie anlügen zu müssen? Es war das erste Mal, dass er dies tat, zumindest ihr gegenüber. War sie vielleicht selbst Schuld an diesem Umstand? Immer stärker verdrängte Hermine den Gedanken, dass er nur nach vorne gegangen sei, um ihren Gesprächspartner zu Gesicht zu bekommen. Aber die Ansicht verblasste wie die Stadt hinter einer Nebelbank. Harry wurde hingegen ihre Frage und dem Umstand bewusst, wie es dazu gekommen war, dass er sich jetzt von einem Hermine geführten Verhör stellen musste. Warum musste er immer so neugierig sein? Warum konnte er nicht bei sich bewenden lassen?

Hermine. Irgendwo im unterbewusstesten Unterbewusstsein hallte dieser Name mit Nachdruck durch seinen Geist.

Zu seinem Glück, beließ es Hermine bei einem besorgten Blick.

Die Sonne wich einem sichelförmigen Mond, der die Tragflächen in metallenen Glanz tauchte. Unter ihnen war ein grau-blau-weißes Meer aus Wolken, denen sich das Flugzeug unaufhörlich näherte. Alles andere, was in der Ferne lag, das alles wurde von dunkelster Dunkelheit verschluckt. Lediglich die unzähligen Sterne

funkelten in der Ferne wie kleine weißen Lämpchen.

Harry blickte starr durch das Glas. Ab und an durchzogen die blinkenden Positionslichter mit ihren roten und grünen Blitzen das matte Licht des Innenraums. Immer wieder zuckten sie über sein Gesicht und warfen gruselige Schatten auf die Lehne vor ihm.

Die Stewardessen gingen wieder ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Auffassend, dass auch alle Passagiere ordnungsgemäß angeschnallt und die Tische hoch geklappt sind. Unter ihnen auch Jasmin, die an der Sitzreihe der beiden Freunde unwesentlich länger verharrte als bei anderen. Ihr wandernder Blick, der abwechselnd Beide musterte, entging der ehemaligen Hogwartschülerin nicht. Skepsis, Unbehagen und Eifersucht lag über Hermine, die bemüht war, eine beunruhigende Erkenntnis zu unterdrücken. Harry reagierte erst gar nicht, obwohl er ihren Blick auf sich ruhen spürte.

Sie ging weiter, ohne ein Wort zu sagen. Hermine und Harry fühlten sich gleichsam erleichtert, auch wenn aus unterschiedlichen Gründen.

Mit einem heftigen Schlag setzte die Maschine auf der Landebahn auf. Eine Vielzahl weißer Lampen, die den Rand säumten blinkten gleichmäßig wie die Pfeile einer Gameshow. Große Masten mit riesigen Scheinwerfern machten die Nacht zum Tage, verstärkt durch das Glänzen frisch gefallenen Schnees. Harry machte große Augen bei dessen Anblick. Auch wenn er sich noch in einer angenehmen Wärme befand, so durchzog ein eisiger Schauer seine Gliedmaßen. Hilfesuchend sah er sich nach Hermine um, die starr auf den Sitz vor ihr starrte. Die Lehnen unter ihren Händen wurden von ihrer Anspannung malträtirt, und wenn diese nicht aus festem Material bestünden, aus dem sie es taten, dann würden sich ihre Nägel bis zum Anschlag darin versenken. Harry wusste um ihre Flugangst, doch die hatte sie bisher so gut im Griff. Doch jetzt schien die Fassade zu bröckeln, die sie notgedrungen errichtet hatte. Ausgerechnet jetzt, wo sie doch wieder festen Boden unter den Füßen hatten.

Behutsam berührte er ihre kalte Hand und umschloss sie mit seiner beruhigenden Wärme. Die Starre wich aus ihren Knochen, zumindest soweit, dass sie ihm ein Lächeln schenken konnte, dass allerdings sehr gepresst wirkte.

Das Flugzeug wurde langsamer. Rollte aus und von der Landebahn auf den Taxiway. Auch hier herrschte reger Betrieb. Unter den künstlichen Sonnen mit ihrem gleißend hellen Licht tummelten sich eine Vielzahl von Menschen. Alle mit irgendwelchen Tätigkeiten beschäftigt. Gepäck wurde verladen, Piloten wurden zu ihren Maschinen gefahren und große gelbe Lastkraftwagen mit Schneeschildern und blinkenden orangen Warnleuchten räumten in Formation fahrend die verschneiten Wege. Zwischen drin tauchte immer mal hier und da ein feuerrotes Fahrzeug auf, auch mal eins mit rotierenden Blaulichtern. Für Harry war das alles reinstes Chaos und bot ihm durchaus ein gewisses Spektakel, doch für die Menschen da draußen war es reine Routine. Und trotz dessen konnte er seine Überraschung vom Schnee nicht ablegen. Er würde Hermine fragen, aber zu gegebener Zeit.

Vor ihnen lag das große beleuchtete Terminal. Große Glasfassaden ermöglichten einen Einblick in das innere Treiben. Passagiere, Sicherheitspersonal und Reinigungskräfte. Alle wuselten wie von einer Tarantel gestochen durch die Abflughalle. Ein einziger Ameisenhaufen. Aber mit einstudierter Choreographie. Nicht ganz synchron, aber doch gleichmäßig.

Ihr Flugzeug stoppte. Harry und Hermine entspannten sich. Ein Seufzen entrann ihren Kehlen. Erleichterung machte sich breit. Endlich waren sie in Australien gelandet. Hier konnte die Suche nach Hermine Eltern beginnen.

Unruhe kam über die Passagiere. Alle wollten als Erster von Bord, keiner als Letzter. Hermine, die sich ebenfalls erhob wurde von Harry noch zurück gehalten. Sie blickten sich beide tief in die Augen und für einen Moment kehrte Stille ein. Hätte jemand ein Streichholz fallen gelassen, in ihren Köpfen wäre ein Echo los gebrochen. Spannung beherrschte den Moment. Nicht sonderlich unangenehm, aber strapazierend. Harry schob es auf den anstrengenden Flug, den sie nach schier unendlicher Zeit hinter sich gebracht hatten und beachtete es daher nicht weiter.

„Warum liegt da draußen Schnee?“ versuchte Harry aus der Situation zu fliehen.

„Weil wir auf der südlichen Hemisphäre sind. Wenn in England Sommer ist, dann ist in Australien Winter. Wenn hier Sommer ist, dann ist in England Winter.“ lehrte sie ihn in unnachahmlicher Lehrerin-Manier. Harry, der eine weitere Unterrichtsstunde auf der anderen Seite der Hogwartsmauern vermeiden wollte, ließ es auf der Antwort beruhen, ohne die Hintergründe zu erfragen. Stattdessen nickte er verstehend und sah noch einmal nach draußen.

Im Flugzeug war es inzwischen ruhiger geworden. Die meisten Passagiere, die wie ein aufgeschreckter Hühnerhaufen voller Panik ihre Sachen schnappten und zu den Ausgängen eilten waren verschwunden. Die erfahrenen Passagiere warteten diesen Sturm ab, bevor sie gemütlich ihr Handgepäck aus den Fächern nahmen und in Ruhe den Flur entlang gingen. Unter ihnen auch das alte Ehepaar, dass sie bereits in England getroffen hatten. Harry und Hermine waren gerade unterwegs nach vorne, als sie aufstanden und den Weg blockierten. Doch die beiden ehemaligen Hogwartschüler zeigten Geduld und Hilfsbereitschaft. Harry holte die mit Perlen bestickte Handtasche aus der Gepäckablage und reichte sie der alten Dame, die sich bedankte und sich dann bei ihrem Mann einhakte, aber nicht ohne zu meckern, das ihr Ehemann bedauerlicherweise nicht dazu in der Lage war, ihre Tasche zu holen.

Zusammen gingen sie den Gang weiter entlang, auf den Vorhang zu, den Harry bereits kannte. Doch dahinter erwartete ihn diesmal nicht Jasmin, sehr zu seiner Erleichterung. Doch Harry hielt inne, bevor er ganz hindurch trat. Er wandte sich um und sah noch einmal die Reihen entlang.

„Harry, kommst du?“ erkundigte sich Hermine, die zwei Meter weiter auf ihn wartete. Ungläubig blickte er sie an, und dann an ihr vorbei auf das alte Ehepaar. Dann ließ er schmunzelnd den Vorhang zu fallen und betrat zusammen mit Hermine das Flughafengebäude.

Ein langer Korridor. Der Boden und die Decke aus Stahl. Die Wände aus Glas. Und Harry in Gedanken. Bis sein Blick auf die Stewardess fiel, die einige Meter vor ihnen noch ein paar andere Passagiere verabschiedete. Der Rhythmus seines schlagenden Herzens wurde schneller beim Anblick von Jasmin.